

Wiesbadener Tagblatt.

50. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einseitige Zeitspalt für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Zeitspalt für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 347. Redaktions-Sprechrohr No. 52.

Freitag, den 29. Juli.

Verlags-Sprechrohr No. 2266.

1902.

Morgen-Ausgabe.

Für August und September
auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

zu abonnieren, findet sich Gelegenheit

im Verlag Langgasse 27,
bei den Ausgabestellen,
den Zweig-Expeditionen

der Nachbarorte,
und bei sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

Künstliche Wetterbeeinflussung.

Von Dr. Peter Ruff.

Die heiße Jahreszeit ist da, der Schrecken des Städters, die Besorgnis des Landmannes. Fürchtet der Städter nur eines, die lähmende Schwüle, so ist der Landmann in doppelter Furcht, denn ihn bedroht allzugroße Dürre und plötzlicher Hagelschlag. Sobald nach langen, heißen Tagen ein Gewitter aufzieht, schwebt das Herz des Landmannes zwischen Hoffnung und Furcht. Er wünscht den erquickenden, befruchtenden Regen und fürchtet zu gleicher Zeit einen Hagelschlag, der jedes Gewitter begleiten kann.

Eine sonderbare Erscheinung diese erbsen- bis bohnen-großen Hagelkörner gerade an den wärmsten Sommertagen. Die Hagelkörner bestehen aus einem trüben Schneeflocken, welcher von einer mehr oder minder dicken Hülle in konzentrischen Schalen geschichteten Eises umgeben ist. Die schnelle urplötzliche Bildung so großer Eismassen, welche wegen ihres Gewichtes nicht längere Zeit in der Luft geschwebt haben können, erklärt die moderne Wissenschaft durch die Annahme, daß sich die Wassertropfen der hagelbildenden Wolke weit unter Null abgekühlt, im Zustande der Uebersättigung befinden. Viele flüssigen Körper können bei vorsichtiger Vermeidung von Erschütterungen und namentlich bei Fernhalten des Luftzutritts in geschlossenen Gefäßen bis weit unter den Gefrierpunkt abgekühlt werden, ohne zu erstarren. Bei einer Erschütterung, bei Berührung mit einem festen Körper schreitet dann die Erstarrung plötzlich durch die ganze Masse fort. Man bezeichnet diesen Zustand einer auf diese Weise bis unter ihren Erstarrungspunkt abgekühlten Flüssigkeit mit dem Namen Uebersättigung. Mit Wasser gelingt der Versuch am besten in einem kleinen, luftleeren Glase, das zur Hälfte mit Wasser gefüllt ist und die Thermometerkugel in sich schließt. Das Wasser bleibt, bis zu 10° C. abgekühlt, vollkommen flüssig. Durch eine Erschütterung aber erstarrt dasselbe urplötzlich, und das Thermometer steigt dann auf Null.

Etwas ähnliches spielt sich kurz vor dem Losbrechen eines starken Gewitters in den Wolken ab. In den verschiedenen Theilen der drohenden Gewitterwolke herrschen

die entgegengesetzten Elektrizitäten, deren Spannung schließlich so groß ist, daß deren Ausgleich in Form eines Bliges erfolgen muß. Die Luft ist in diesem Zustande mit Wasserdampf gesättigt und befindet sich im Zustande absoluter Ruhe. Diese Ruhe, diese bekannte Stille vor dem Sturm, ist zur Erzeugung von Hagelkörnern unbedingt erforderlich, denn ein geringer, vorzeitiger Luftstrom genügt, statt des schlimmen Hagelschlages einen wohlthunenden Gewitterregen niederzulassen. Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, ist es erklärlich, daß die Menschen versucht haben, das Wetter, das Hagelwetter, zu beeinflussen, und zwar durch mächtiges Schießen, durch das bekannte Hagelschießen. Die Sache scheint wirklich probat zu sein, denn in jenen Gegenden, wo die Hagelwetter im Sommer sehr häufig waren, hat man immer mehr Schießstationen errichtet und die besten Erfolge erzielt.

Seit etwa zehn Jahren ist steigend ein großer Zug in das Hagelschießen gekommen. Heute sind in Italien zwischen 4—5000 Wetterbatterien in Thätigkeit. Die Vorrichtung besteht darin, daß man auf die Kanone einen zwei Meter langen Trichter fügt, der oben vier- bis fünfmal breiter ist, als unten. Durch diesen Trichter ist es möglich, bis zu einer Höhe von 1500 bis 2000 Metern eine Lufterschütterung hervorzurufen. Schießen ohne Trichter erfüllt den gewünschten Zweck nicht. Dieses Wettertschießen ist zwar für die betreffenden Gemeinden eine theuere Sache, doch reichen die verursachten Kosten lange nicht an den Schaden heran, die ein ausgebreiteter Hagelschlag verursachen kann. Die Hagelwetter sind zwar meistens oder immer auf einen schmalen Landstrich beschränkt, der aber oft eine bedeutende Längenausdehnung hat.

Der Erfolg des Hagelschießens hat viele Unternehmungslustige auf den Gedanken gebracht, durch Schießen auch künstlichen Regen hervorzurufen. Besonders in Amerika hat man große Summen darauf verwandt, bei Zeiten großer Dürre dem Himmel den so notwendigen Regen durch gewaltige Kanonaden zu entlocken. Bis jetzt ohne jedweden Erfolg. Das ist auch leicht zu erklären, denn die menschlichen Hülfsmittel reichen nicht dazu aus, um so gewaltige Luftströmungen zu erzeugen, wie sie im Allgemeinen zur Regenbildung notwendig sind. Was ist selbst die größte Kanonade im Vergleich zu dem gewaltigen Äquatorial- oder zu dem Polarstrom, welche Windrichtungen im Großen den Regenfall veranlassen? Die Dauer und Beschaffenheit des Regens ist verschieden, je nachdem derselbe durch den andauernden Äquatorialstrom oder durch das Eindringen des Polarstroms in den Äquatorialstrom veranlaßt wird. Im ersteren Falle erfolgt der Regen allmählich und auf längere Zeit und zwar gleichmäßig andauernd, während im letzteren Falle der Niederschlag plötzlich in großer Menge stattfindet, aber auch ebenso plötzlich wieder vorübergeht. Diese schnelle Verdunstung des Wasserdampfes in der gesättigten Luft ist denn in der Regel mit lebhaften, elektrischen Erscheinungen verbunden. Darauf beruht der Unterschied zwischen Land- und Gewitterregen. Der sogenannte Land-

regen dauert in mäßiger Stärke mit kleinen Tropfen lange Zeit an, während der Gewitterregen große Tropfen spendet und schnell vorübergeht.

Wie gesagt, unsere technischen Hülfsmittel genügen nicht im Entferntesten dazu, um so gewaltige Luftströmungen zu verursachen, daß künstlicher Regen eintrete.

Man bedenke, welche gewaltige Faktoren in dem Weltall das Wetter machen. Die ungleiche Verteilung der Wärme auf der ganzen Erde ist nämlich die Quelle aller Veränderungen in der Atmosphäre. Durch diese ungleiche Verteilung der Wärme wird das Gleichgewicht der Luft fortwährend geändert, aber in so gewaltigem Umfange, daß dagegen ein Kanonenschuß ein Nichts ist. Dieses gestörte Gleichgewicht auf der ganzen Erdoberfläche sucht sich stets wieder auszugleichen, das ist Naturgesetz. So entstehen die Luftströme, die Winde, die Stürme und Orkane.

Zu der Luftbewegung kommt noch die ewige Ruhelosigkeit des Meeres. Wer einmal ein wirkliches Meer gesehen, wer von seinen Wellen geschaukelt wurde, muß sich sagen, daß der Mensch diesem Giganten gegenüber ein Nichts ist, ein Nichts bleiben wird mit all' seinen Hülfsmitteln. Es wird also in Zukunft weiter regnen oder trocken sein, wie die Natur es will. Der Mensch kann daran niemals etwas ändern.

Deutsches Reich.

* Die Einnahmen des Deutschen Reiches an Zöllen und gemeinschaftlichen Verbrauchssteuern etc. betragen hinsichtlich der Anschreibung: 189,631,550 Mk. (gegen das Vorjahr + 637,137) für die Zeit vom 1. April 1902 bis Ende Juni 1902. Die zur Reichskasse gelangte Zöll-Einnahme beträgt an Zöllen 102,391,250 Mk. (+ 918,996 Mk.), Tabaksteuer 2,474,634 Mk. (- 182,395 Mk.), Zucksteuer und Zuschlag 18,736,176 Mk. (+ 627,968 Mk.), Salzsteuer 11,437,519 Mk. (- 131,083 Mk.), Maßschottsteuer 5,806,947 Mk. (+ 1,207,890 Mk.), Verbrauchsabgaben von Branntwein und Zuschlag 28,767,924 Mk. (+ 868,799 Mk.), Brennsteuer 309 Mk. (- 444,560 Mk.), Brausteuer und Uebergangsabgabe von Bier 7,731,634 Mk. (- 378,123 Mk.). Summa 177,346,575 Mk. (- 2,768,409 Mk.). Spielkartenstempel 453,176 Mk. (+ 32,995 Mk.).

* Die sozialistische Presse Deutschlands verfügt, einer jetzt veröffentlichten Zusammenstellung zufolge, über insgesamt 140 Organe. Davon sind 52 täglich, 5 wöchentlich drei Mal, 5 wöchentlich zwei Mal, 10 wöchentlich ein Mal, 1 monatlich zwei Mal und zwei monatlich ein Mal erscheinende politische Zeitungen. Ferner giebt es eine wissenschaftliche Wochenschrift „Die neue Zeit“, 2 vierzehntägig erscheinende Wochenschriften „Postillon“ und „Wahrer Jakob“ und zwei illustrierte Unterhaltungsblätter. Die restierenden 60 Organe bilden die Gewerkschaftspresse, 8 erscheinen monatlich ein Mal, 20 alle 14 Tage, 1 monatlich drei Mal, 30 wöchentlich ein Mal und 1 wöchentlich drei Mal.

Fenilleton.

Der Kräftefaktor im Vogelflügel.

Von Karl Buttenstedt (A. Müdersdorf-Berlin).

Das Interesse an der Lösung des Problems, den Vustocean zu durchschiffen, wächst immer mehr, sodas das Weltausstellungs-Comité in St. Louis einen Preis von mehr als 400,000 Mk. für die beste Lösung einer gestellten Flugausgabe für das Jahr 1903 ausgesetzt hat, und Maxime hat diesen Preis noch um 100,000 Mk. erhöht, um die Flugfrage nach besten Kräften zu fördern. Durch diese Preise angelockt, werden sicher bedeutende Kapitalien von Personen vergeudet werden, die mehr Phantasten, Fanatiker und Idealisten, als Kenner der Flugmechanik sind. Denn die Flugmechanik ist von so großartiger Einfachheit, daß gerade in dieser Einfachheit die Schwierigkeit des Verständnisses liegt, sodas sich immer erst nach Verlauf von mehreren Jahren einzelne Gelehrte und Fachingenieure hören lassen, die ein treffendes Verständnis für die Mechanik des Vogelfluges an den Tag legen. Solches Verständnis zeigt sich auch in einer „Wissenschaftlichen Plauderei“ des Ingenieurs Hans Dominik, der da u. A. schreibt:

„Das moderne perpetuum mobile des zwanzigsten Jahrhunderts macht sich die Errungenschaften der Forschung zu Nuge und verstoßt nicht mehr gegen das Gesetz von der Erhaltung der Kraft. Es will ständig Arbeit leisten. Es will aber diese Arbeit nicht mehr phantastischer Weise aus dem Nichts erzeugen, sondern vielmehr irgend wie seiner Umgebung entziehen und so den Verstoß gegen das Grundgesetz moderner Technik vermeiden.“

In diesem Sinne sind beispielsweise nach den Anschauungen des bekannten Flugtechnikers Buttenstedt die Schwungradener unserer Segelflieger als perpetuum mobile zu betrachten. Sie sind nach seiner Anschauung

Federmotoren, welche durch den Druck des Luftflusses, auf welchem der schwebende Vogel ruht, gespannt werden. Im gleichen Moment geben sie aber diese Spannung auch schon wieder ab. Sie entspannen sich, indem sie den Vogel durch die Luft vorwärts reißen. Für diese Buttenstedt'sche Bestimmung spricht die sehr auffallende Erscheinung, daß die Schwungradener der großen Segelflieger, zum Beispiel des Störches, auch beim schnellsten Vorwärtsflug mit den Spitzen nach vorn gerichtet sind. Die Anschlag'schen Momentaufnahmen lassen dieses wunderbare Verhalten stets erkennen. Wenn man annehmen will, daß der Vogel sich durch die Kraft seiner Schulter- und Armmuskeln trägt und vorwärts bewegt, mühte man viel eher glauben, daß die Spitzen der elastischen Schwungradener beim Vorwärtsfliegen nach hinten gebogen wären. Freilich ist dem Techniker der Begriff eines Motors, der sich selbst fortwährend aufzieht und gleichzeitig entspannt, noch nicht geläufig, und die Buttenstedt'sche Hypothese findet vielfach Gegner. Andererseits gelangt man aber, wenn man voraussetzt, daß der Vogel die für seinen Flug nötige Arbeit selbst liefert, zu ganz unwahrscheinlichen Leistungen. Die Annahme, daß er die Arbeit für seine Bewegung der umgebenden Luft entzieht, erscheint demgegenüber verlockend einfach, wenn auch die Erklärung der Details noch dunkel ist. Der Unterschied ist eben der: Unsere Erfinder haben wunderschöne Erklärungen, aber ihre Perpetua mobilia arbeiten nicht. Das Perpetuum mobile unserer Segelflieger arbeitet dagegen vorzüglich, aber wir können es uns noch nicht erklären.“

Ich habe selber in meiner Sache so viel geschrieben, daß ich in den letzten Jahren es meist Anderen überlassen habe, ihre Federn in Bewegung zu setzen; um aber seine Mißverständnisse aufkommen zu lassen, wie dies leicht da der Fall ist, wo es sich um das Perpetuum mobile handelt, so nehme ich selbst das Wort hier zur Sache.

Vor mehreren Jahren besaß ich auf der Schloßfreiheit in Berlin ein Mechaniker-Jalon, in welchem ein

so genanntes Perpetuum mobile ausgestellt war, das in einem Rade bestand, auf dessen einer Seite Stahlkugeln lagen, die ähnlich auf die Drehung des Rades wirkten, wie Wasser bei einem überschlägigen Wasserrade. Das Rad hob die Kugeln selbstthätig — dem Ansehen nach — immer wieder hoch, und so wirkten sie immer wieder aufs Neue wie frisch herzulauendes Wasser.

Ein derartiges Perpetuum mobile ist nach dem Kräfteerhaltungsgesetze rein unmöglich, weil man mit einem Kilogramm auf einer Balkenwaage nie mehr zu gleicher Höhe hochheben kann, als wieder nur 1 Kilogramm. In vorliegendem Falle fiel aber die Kugel unten aus dem Rade, lief dann auf einer schiefen Ebene noch etwas abwärts bis zu einer Wendelschnecke, in die sie hineinsiel, fiel also wieder noch etwas tiefer. Hier wurde sie hochgehoben und lief oben auf einer geneigten Bahn aufs Neue ins Rad. Jede Kugel mußte also einen längeren vertikalen Weg zurücklegen, als das Rad an Durchmesser hatte, auf dem sie zu wirken bestimmt war, und so sollte demnach eine Kugel ihr eigenes Gewicht über ihr eigenes Niveau hinausheben: das aber ist ein mechanischer Widerspruch, wie ihn Münchhausen fertigbrachte, wenn er sich beim Jopffastke und selbst aus dem Sumpfe zog.

Da der Verfasser dieser Maschine nicht in Berlin angewesen war, schrieb ich ihm, daß er eine unmögliche Maschine ausgestellt habe, denn Kugeln könnten sich unmöglich selbst bis zu größerer Höhe, als in der sie in Wirksamkeit träten, erheben und noch die Rotationsreibung der Maschinerie überwinden.

Darauf antwortete mir der Mann sehr artig: Ich hätte ganz recht, er habe auch eine kleine Federkraft v e r s e d t angebracht, die den noch fehlenden Rest von Arbeit leisten müsse, um den Gang der Maschinerie zu erhalten. Die Hülfskraft der Feder leiste etwa den zwanzigsten Theil der Arbeitskraft, die die Stahlkugeln insgesamt hervorbrächten. — Wenn der Mann diese Maschine im Großen ausgeführt hätte, und die bloße

Ausland.

Italien. Aus Rom, 24. Juli, schreibt man uns: Das schwarze Rom beschäftigt sich augenblicklich lebhaft mit der Frage, wer der Nachfolger Ledochowstys in der Leitung der wichtigen Kongregation de propaganda fide werden wird. In den letzten Tagen wurde der Name des Kardinals Satolli genannt, aber es scheint, daß die Aussichten dieses auf den Posten des sogenannten „rothen Papstes“ nicht so unbestritten sind wie man ursprünglich annahm. Er hat nämlich einen sehr gewichtigen Rivalen, den Kardinal Serafino Vanutelli, der mit seinem um zwei Jahre älteren Bruder Vincenzo das Haupt einer Kampolla feindlichen Partei im nächsten Konklave darstellt. Vincenzo gehört zu den am meisten genannten „papabili“, und so läßt sich denken, daß er Alles aufbietet wird, um seinem Bruder die Nachfolge Niccolai Ledochowstys zu sichern. Serafino bekleidet jetzt schon das Amt eines Vermögensverwalters der Abtheilung de propaganda fide, stand also zu Ledochowstys diesem am nächsten und hat mithin die meiste Anwartschaft auf den wichtigen und vielbegehrten Posten. Jedenfalls wird es von ausschlaggebender Bedeutung für die nächste Papstwahl sein, ob die Vanutellipartei diesmal als Siegerin aus dem Kampfe hervorgeht oder nicht.

England. Die irische Debatte wurde Donnerstag Abend fortgesetzt und nahm, wenn möglich, eine noch größere Schärfe an, als dies am Tage vorher der Fall gewesen war. Der Abgeordnete William O'Brien ging dabei so weit, dem Haus zu versichern, daß jeder Irländer, der überhaupt einen Schuß Pulver werth sei, sich Prinz Heinrich von Preußen angeschlossen haben würde, falls dieser bei seiner Anwesenheit in Irland in der Bantry-Bat 100,000 Mann gelandet hätte. Daß eine derartige Sprache die englische Presse ärgert, ist weiter nicht zu verwundern, und wir müssen aus diesem Grunde ein oder beide Augen zudrücken, wenn ein Blatt, wie der „Daily Graphic“, in blinder Wuth diese Erklärung O'Briens benützt, um die Irländer unter Hinweis auf die preussischen Polen vor einem Anschluß an Preußen oder Deutschland zu warnen. O'Brien wird sich freuen, daß es ihm gelungen ist, so erfolgreich seine Gegner zu ärgern, denn weiter hatte seine Bemerkung ja keinen Zweck. Immerhin möchten die Engländer aus der irischen Debatte Gains lernen, nämlich die Thatsache, daß Irland heute noch mehr als zur Zeit der französischen Invasion im Jahre 1798 bereit ist, sich jedem Gegner Englands anzuschließen. Eine Aenderung in dieser Stimmung herbeizuführen, dürfte in Englands Interesse liegen.

Russland. Von der überaus prekären finanziellen Lage der meisten größeren Städte Russlands, die bereits durch verschiedene Beispiele belegt wurde, liefert, so schreibt uns unser Petersburger Korrespondent, ein Vorkommniß in der Stadt Kischinew einen höchst drastischen Beweis. Der Stadterwaltung war eine Forderung von 180,000 Rubel präsentirt worden, die sie der Krone als rückständige Zahlung zum Unterhalte der Polizei schuldet. Derartige Präsentationen waren schon früher erfolgt, aber stets unbefriedigt geblieben wegen der Leere der Stadtkasse. Diesmal ist nun das Zahlungserlöbniß äußerst kategorisch gehalten gewesen, denn der Gouvernementschef hatte dem Magistrat erklärt, er werde im Falle der Nichtzahlung alle an die Stadtkasse gelangenden Summen mit Beschlagnahme belegen. Diese Drohung wurde dann auch mit Bezug auf einen Betrag von 10,000 Rubel wahr gemacht, der als Vergütung für die durch die Einführung der Kronbrandwein-Monopole von Petersburg aus einging. Der Stadt drohte somit eine höchst ungünstige Perspektive, da sie sich außer Stande gesehen hätte, ihre Lausen den Ausgaben zu begleichen. Es wurde deshalb schleunigst um Stundung der Zahlung auf einige Jahre petitionirt, und diesem Besuche mußte Rechnung getragen werden, um den Bankrott der Stadt zu verhüten. Ein Kommentar hierzu ist wohl überflüssig.

Nordamerika. Man schreibt der „N.Y. Volksztg.“ aus New York vom 18. Juli: Das Union Square

Hotel, in welchem die aus den Bermudas gestern hier angelangten 75 Burenkämpfer Wohnung genommen haben, ist Tagüber von einer solchen Menschenmenge umlagert, daß der Verkehr zeitweilig stockt. Die Leute drängen sich in das Hotel, um den wackeren Soldaten die Hand zu schütteln und womöglich Etwas von ihnen zu erfahren. Gestern waren die Burenführer Gäste im hiesigen deutschen Niedertranz, für die nächsten Tage wird ein großartiger Empfang veranstaltet von den hiesigen deutschen und irischen Gesellschaften. Der jüngste der Gefangenen, der zwölfjährige Neffe des berühmten Generals Dewet, ist wohl der meist Beachtete der Ankömmlinge. Der Knabe scheint aus demselben Holze geschnitten zu sein, wie sein Oheim. Der hier weilende General A. P. Cronje ist ein Vetter des „Löwen von Südafrika.“

Südafrika. Die die „Hamburgische Börse“ erfährt, sind die „Zuidafrikaansche Fabrieken voor ontplofbare Stoffen“ in der gestern in London abgehaltenen außerordentlichen General-Versammlung in ein britisches Unternehmen mit dem Sitze in London und Johannesburg umgewandelt worden. Die Gesellschaft führt fortan die Firma „The British-southafrican explosive Company limited.“ — Einem aus St. Helena vom 5. Juli datirten Privatbericht entnimmt ein Berl. Blatt folgende Mittheilungen: „Vor einiger Zeit hat der Gouverneur von St. Helena folgende Bekanntmachung erlassen, wodurch frühere Bestimmungen aufgehoben werden: 1) Bürger der Südafrikanischen Republik und des Oranje-Freistaates können sofort auf eigene Kosten nach Südafrika zurückkehren, wenn sie der neuen Regierung den Treueid leisten und Beweis liefern, daß sie die Mittel zu ihrem eigenen Unterhalt besitzen. 2) Bürger können auf eigene Kosten nach einem anderen Lande als Südafrika gehen, aber hierdurch verlieren sie jeden Anspruch, auf Kosten der Regierung zurückgebracht zu werden. Ohne den Treueid geleistet zu haben, ist ihnen die Rückkehr nach Südafrika nicht gestattet. 3) Ausländischen Kriegsgefangenen, die keinen Anspruch machen, Bürger zu sein, ist nicht gestattet, nach Südafrika zurückzukehren. Diejenigen, die St. Helena auf eigene Kosten zu verlassen wünschen, können dies thun, die Uebrigen können dem Konsul ihrer Regierung überliefert werden, wenn dieselbe besondere Anordnungen zu ihrer Beförderung zu machen wünscht. Wenn dies nicht der Fall ist, müssen sie warten, bis es der englischen Regierung paßt, sie zurückzuführen. — Ausländer, die naturalisirte Bürger der Südafrikanischen Republik oder des Oranje-Freistaates am oder nach dem 29. September 1899 geworden sind, werden wie Ausländer und nicht wie Bürger behandelt. Diejenigen, die zufriedenstellende Beweise vorgelegen können, daß sie vor dem 20. September 1899 naturalisirt waren, werden wie Bürger behandelt. — Bürger, die nicht auf eigene Kosten nach Südafrika zurückzukehren wünschen, werden durch die englische Regierung zurückgeschickt, sowie Vorkehrungen hierzu getroffen werden können; sie müssen jedoch erst den Treueid ablegen.“

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 29. Juli.

Lehrzeugnisse. Die Handelskammer Wiesbaden hat die Wahrnehmung gemacht, daß Form und Inhalt der Lehrzeugnisse für Handwerkslehrlinge häufig viel zu wünschen lassen. Auch erachtet sie es für zweckmäßig, den Lehrherrn auf die Erfüllung seiner Verpflichtung aus § 131 e der Reichsgewerbeordnung in jedem Falle der Beendigung einer Lehre immer von Neuem aufmerksam zu machen. Diese Verpflichtung besteht darin, daß der Lehrherr den Lehrling zur Ablegung der Gesellenprüfung anhält, eine Verpflichtung, deren Nichterfüllung gemäß § 148 pos. 9 strafrechtlich geahndet werden kann. Deshalb hat die Kammer ein geeignetes Formular aufgestellt, welches im Einzelbezug 5 Pf., 10 Stück 30 Pf., 50 Stück 1 Mk. 25 Pf., 100 Stück 2 Mk. kostet.

Wirkung des neuen Weingesezes. Nach mehrmaliger Vertagung fällt am 18. Juni die Strafkammer

in Koblenz das erste Urtheil auf Grund des mit dem 1. April in Kraft getretenen neuen Weingesezes wegen Vergehens gegen § 4 des Gesezes. Dieser Paragraph besagt: „Es ist verboten, Wein, der einen nach § 2, 4 gestalteten Zusatz erhalten hat, als Naturwein oder unter anderen Bezeichnungen feilzubieten oder zu verkaufen, welche die Annahme hervorzurufen geeignet sind, daß ein solcher Zusatz nicht gemacht ist.“ Ein Koblenzer Wirth und Weinhändler hatte durch Zeitungsanzeigen „garantirt reine“ Weine zum Verkauf angeboten, aber eine von der Polizei entnommene und von dem Gerichtschemiker Dr. Samelson untersuchte Probe zeigte einen Zusatz. Der Beschuldigte behauptete, den Wein als „naturreinen“ gekauft zu haben, was ihn aber nicht schützte. Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnißstrafe von 14 Tagen, die Strafkammer verurtheilte den Beschuldigten zu 300 Mk. Geldstrafe und Tragung der nicht unerheblichen Kosten. Es ist übrigens auffallend, daß gerade mit der unberechtigten Bezeichnung „garantirt rein“ oder „Garantie für Reinheit“ und dergleichen noch sehr viel Unfug getrieben wird. Öffentlich gelingt es in Benutzung der Bestimmungen des neuen Weingesezes durch den Strafrichter, allen denen, die mit der Bezeichnung „garantirt rein“ eine Täuschung des Publikums beabsichtigen, garantiren zu können, daß sie selbst, und nicht die Käufer „rein“ fallen.

Straßenreinigung. Nach der „Frankf. Ztg.“ waren eine Anzahl Eigenthümer aus Rheinland und Sachsen auf Grund von Polizeiverordnungen angeklagt worden, weil sie sich geweigert hatten, die Straße und den Bürgersteig vor ihren Grundstücken zu reinigen. In allen Klagen hat das Kammergericht die Borentscheidungen aufgehoben, die Sachen an die Vorinstanzen zurückverwiesen und abweisend von seiner langjährigen Judikatur u. A. geltend gemacht, den Anlegern könne durch eine Polizeiverordnung die Pflicht zur Reinigung der Straßen zc. nicht auferlegt, sondern lediglich eine schon durch Rechtsatz auferlegte Reinigungspflicht geregelt und die Nichterfüllung dieser Pflicht bestraft werden. An sich liege die Straßenreinigungspflicht den Gemeinden ob. Ein derartiger Rechtsatz könne durch eine Obervanz gegeben sein, d. h. eine gleichmäßige Uebung, die auf gemeinsamer Rechtsüberzeugung beruht. Eine solche Obervanz könne nicht als fast stets vorhanden vermuthet werden, sondern sei immer erst in den verschiedenen Gemeinden festzustellen. Ein derartiger Rechtsatz könne jedoch auch durch Gesetz aufgestellt sein. Abweisend vom Oberverwaltungsgericht sei endlich das Kammergericht der Ansicht, daß eine Straßenreinigungspflicht der Anleger auch durch ein Ortsstatut auferlegt werden könne, das vom Bezirksausschuß bekräftigt sei! Es sei daher festzustellen, ob in den betreffenden Gemeinden durch Gesetz, Ortsstatut oder Obervanz den Anlegern die Straßenreinigungspflicht auferlegt sei. Sei dies nicht der Fall, so erscheinen die fraglichen Polizeiverordnungen ungültig.

Warnung. Ein Agent einer Schwindelfirma in Amsterdam, die sich Prämien-Effektenbank oder auch Serienloose-Gesellschaft „Fortuna“ nennt, suchte diese Woche in der Umgegend seine falschen Serienloose anzubringen. Thatsächlich soll ihm das auch in einigen Fällen gelungen sein. Da der Agent seine Besuche auch in anderen Gegenden fortsetzen dürfte, so sei hiermit vor ihm gewarnt. Die Inhaber der Firma sind mehrfach wegen Betrugs bestraft. Gegen den Agenten schwebt ein Verfahren wegen strafbaren Eigennutzes.

In der heißen Sommerzeit müssen viele treue Hausthiere infolge nachlässiger Pflege schwer leiden oder gar unter Qualen verenden. Wenn der Fuhrmann, erschöpft vom Sonnenbrande, nach einem kühlen Trunk lechzt, so soll er nicht vergessen, daß auch seine Pferde das gleiche Bedürfnis empfinden. In Berlin läßt die Pferdebahn- und Omnibus-Gesellschaft ihren Pferden nach zurückgelegtem Wege jedesmal Nase und Maul mit frischem Wasser auswaschen und dies soll auf die Thiere sehr wohlthätig gewirkt haben. Es wäre doch so leicht, daß jeder Ausfuhrer eines Fuhrwerks die nämliche Rücksicht übt. Jeder Fuhrherr sollte schon in seinem eigenen Interesse solche Erfrischungen anbefehlen. Ferner achte

Drehung des Räderwerkes hätte 20 Pferdekraft erfordert, so würden die 19 Pferdekraft, die durch die Kugeln geleistet werden, gar nicht zum Ausdruck kommen sein, wenn man nicht die eine Pferdekraft der Feder noch hinzugehen hätte. Erst mit dem Hinzutritt dieser einen Hülfsfederkraft kommen die anderen 19 Pferdekraft so lange in Wirksamkeit, als die eine Hülfsfederkraft wirkt; sonach ist die mechanische Arbeit der Kugel-Wirkung ein Perpetuum mobile, da sie sich immer wieder selbstthätig ergänzt. Aber es ergibt sich kein praktischer Nutzen, denn sie dient nur dazu, das Rad herumzutreiben, ohne daß dieses nutzbar leisten könnte; würde man nur noch geringe Nutzarbeit davon herleiten wollen, würde es still stehen.

Ganz anders verhält es sich nun mit dem Federmotor der Vögel als Perpetuum mobile. Der Vogel, der sich in die Luft stürzt — z. B. von einem Thurme aus — und seine Flügel als Fallschirme ausbreitet, mühte eigentlich bei Windstille auch senkrecht wie ein Fallschirm zur Erde fallen; denn er ist schwerer als die Luftmasse, die er verdrängt. Dies thut der Vogel aber nicht, sondern er gelangt erst in langer geneigter Schwebelinie, zwanzig Mal weiter vom Thurme entfernt, als er hoch abgestürzt ist, zu Boden. Welche Kraft trieb nun das Thier in der Luft so weit fort, da es doch keinen Flügel rührte? Dies ist das treibende Perpetuum mobile in seinen Flügeln, der Federmotor seiner Schwingen, seine Schwerkraftspannung in den Flügeln.

Zeichnet man sich diese Flugbahn auf Papier, so führt sie etwa 85 Grad von der senkrechten Falllinie ab, während die horizontale Flugbahn 90 Grad von der senkrechten Falllinie abliegt. Würde daher auf den fallenden Vogel noch eine weitere Seitenkraft einwirken, die ihn nur noch fünf Grade weiter abzutreiben im Stande wäre, so bliebe er, ohne einen Flügel Schlag zu thun, völlig in horizontaler Richtung im Schwebeflug; d. h. mit anderen Worten: 85/90 oder 17/18 der Schwebearbeit leistet das kraftvolle Perpetuum mobile des Federmotors, und nur 1/18 der nunmehr Schwebearbeit hat das Thier durch eigene Muskelarbeit zu leisten.

Die Kraft zu der steten Neuspaltung der Schwungfedern zur Erweckung immer gleicher Zugkraft ruht nun in den immer neuen, trägen Luftmassen, mit denen der Flügel bei seinem Vorwärtsgleiten in Berührung kommt. Denn eine Luftmasse, die sich noch im Zustande der Trägheit befindet und dem Vogelflügel als Stütze dienen soll, läßt sich nicht so schnell verdrängen als eine, die ihre Thätigkeit schon eingebüßt hat.

Daß dies richtig ist, hat neuerdings auch der Flugtechniker Marime festgestellt, denn er schreibt in Viktor Silberers „Wiener Luftschiffer-Zeitung“: „Ordnet man z. B. ein Duzend Tragflächen von je 1 Fuß Breite knapp hinter einander an, so findet man, daß die erste Tragfläche einen wesentlich größeren Auftrieb ergibt als die zweite, diese wieder einen größeren als die dritte zc. Die physikalische Ursache dieser Erscheinung ist darin zu suchen, daß die erste Tragfläche ständig auf neue, unaufgewirbelte Luft trifft, deren Trägheit noch nicht aufgehoben ist, und folglich auch einen größeren Auftrieb ergibt als die folgenden Flächen, die nur mehr mit aufgewirbelter Luft von verminderter Trägheit zusammentreffen.“

Da der Vogelflügel aber als eine erste Fläche zu betrachten ist, weil er keine anderen Flächen vor sich hat, und da die Schwungfedern sächerförmig übereinander liegen und jede ihre eigene Ebene zum Gleiten hat, so erfährt jede Schwungfeder, wie der ganze Flügel, durch das Aufstreifen auf stets frische, widerstandsfähige Luftmassen immer neue Widerstands- und Spannkräfte, aus denen das Perpetuum mobile des Federmotors im Flügel seine verbrauchten Arbeits-Energieen ergänzt. — Der Unterschied zwischen diesem Perpetuum mobile und dem auf der Berliner Schloßfreiheit ehemals ausgestellt ist aber ein bedeutender; denn wenn eine Last nach Amerika zu transportiren, zu Lande oder zu Wasser 18 Pferdekraft erfordert, dann würde dieselbe Last, in einer Flugmaschine dieses Systems, wohl auch 18 Pferdekraft bedürftigen, aber 17 Pferdekraft davon würden durch Naturkräfte, ähnlich wie der Wind ein Segelschiff übers Meer treibt, aber durch vertikalen Auftrieb, durch das Perpetuum mobile des Federmotors, durch

die Schwerkraftspannung der fliegenden Last geleistet, und nur eine Pferdekraft wäre künstlich anzubringen. Das Perpetuum mobile des Federmotors leistet also eine starke Nutzarbeit; sodas der Transport durch die Luft eintritt der schnellste und billigste zu werden verpricht. So zeigen's die Vögel! Und diese sind maßgebend als Flugtechniker.

Aus Kunst und Leben.

Ueber die Ruhestätte des Philosophen Leibniz schreibt man der „Schles. Ztg.“ aus Hannover: In der hiesigen Neuhäuser Kirche befindet sich die Grabstätte des großen Gelehrten Leibniz, der am 1. Juli 1646 zu Leipzig geboren und am 14. November 1716 in hiesiger Stadt, wo er seit 1676 als fürstlicher Bibliothekar und Hofrath lebte, in dem später nach ihm benannten Hause Nr. 10 der Schmiedestraße verstorben ist. Seine Ruhestätte ist in dem südlichen Seitengange des Kirchenraumes in der Nähe des Chores gelegen; sie besteht aus einem vollständig ausgemauerten Grabgewölbe mit darauf liegender großer Sandsteinplatte, welche mit der aus lateinischen Metallbuchstaben bestehenden Inschrift: „Ossa Leibnitii“ (zu deutsch: Die Gebeine des Leibniz) versehen ist. Diese Inschrift soll aber erst in den dreißiger oder vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts auf dem Steine angebracht worden sein, nachdem längere Zeit nach der Ruhestätte des Gelehrten vergeblich gesucht und dann jene Grabstätte als diejenige des Philosophen Leibniz bezeichnet worden war. Ob ein durchaus zuverlässiger Beweis dafür vorhanden gewesen ist? — Nach der Ueberlieferung soll der Sarg, in welchen Leibniz gebettet worden ist, mit Inschriften und bildlichen Darstellungen reich decorirt gewesen sein. Am Kopfende sein Wappen, am Fußende sein Name, Titel und Sterbetag, an der rechten Langseite sein Motto: „Pars vitae, quoties perditur hora, perit“ (zu deutsch: „Ein Theil des Lebens ist dahin, so oft eine Stunde verloren ist“), über einem nach der Sonne emporsteigenden Adler und an der linken Langseite ein vierzelliger lateinischer Reim über einem von Flammen umgebenen Phönix. Gelegen-

man im Sommer mit doppelter Sorgfalt darauf, daß die Thiere, besonders die Zugthiere und die Reithunde, nie an frischem, reinem Trinkwasser Mangel leiden, nicht dauernd den sengenden Sonnenstrahlen ausgesetzt sind und nach Möglichkeit vor Insektenstichen geschützt werden. Man bedenke, daß unsere treuen, guten Haus- thiere sich nicht selber helfen können, und ihnen deshalb zum Dank für ihre guten Dienste von uns geholfen werden muß.

— Weg mit den Schenkklappen! Sie sind nur zu rechtfertigen, wenn mehrere Pferde von verschiedenen Temperament denselben Wagen ziehen und das An- treiben des einen Pferdes nicht auch dem anderen gelten soll. Sonst sind sie vom Uebel, denn sie quälen das Pferd, das beständig zum Schiefen gezwungen wird; sie sind Staub-, Schnee- und Windfänger und schaden den Augen, die hierdurch erkranken und selbst erblinden; sie rufen meist das hervor, was sie hindern sollen, nämlich Aengstlichkeit und Scheu, weil das Pferd durch die theilweise Blendung der Augen eine unrichtige Vor- stellung von den Gegenständen erhält. Sie hindern endlich das Verständniß des Pferdes für das Verlangen des Menschen: man denke an die Schwierigkeit des Zurücktretens beim Anspannen, ohne daß das Pferd sehen kann, wo Deichsel oder Scheere sich befindet.

— Gegen die Thierquälereien in den Haushaltungen, die besonders von Frauen und Mädchen ausgeht, werden, wendet sich ein Flugblatt, welches der Deutsche Thierschutz-Verein herausgegeben hat. In diesem Flug- blatt werden in wenigen Worten kurze Anleitungen gegeben, wie Krebse, Hummern, Krabben, Fische be- handelt, Geflügel und Kaninchen getödtet werden sollen. Ganz besonders wird darauf hingewiesen, daß Fische vor dem Schuppen erst durch einen Schlag betäubt und dann der Hals durchgeschnitten, die Thiere niemals im Netz oder Korb lebend transportirt, Kälbe nicht lebend in Salz gelegt werden dürfen und daß Schalthiere in auf dem Feuer stehendes siedendes Salzwasser zu werfen und durch den Deckel unter Wasser zu halten sind. Das Flugblatt wird unentgeltlich ausgegeben.

— Der liebe Gott als Lampenmacher. In einer der untersten Klassen der Volksschule in H ö c h t a. M. kam in vergangener Woche, wie das „Kreisblatt“ erzählt, folgendes heitere Stückchen vor: Der Lehrer nahm mit den Kleinen die Schöpfungsgeschichte durch und erzählte ihnen, was Gott an den einzelnen Tagen der ersten Woche geschaffen habe. Bei der Wiederholung fragte er dann: „Was also schuf Gott am ersten Tage?“ Antwort: „Das Licht!“ — „Richtig! Und was schuf er am zweiten Tage?“ — „Allgemeines Stillschweigen; aber plötzlich hebt ein kleiner Knirps den Finger. „Nun sag's, Karlchen!“ — Karlchen antwortet: „Den Cylinder.“

Frankfurt a. M., 28. Juli. In der Veerbachstraße wurde gestern Mittag ein Führer von Barimanns Milchhof von einem aus dem Gärtnerweg im Galopp daherkommenden Milchwagen angefahren und umgeworfen. Die auf dem Bod ruhende 20-jährige Johanna Sauer wurde herabgeschleudert, geriet unter den Wagen und erlitt einen Schädelbruch. Sie war sofort todt. — Der 18-jährige Stalleater Peter Haupt hat sich aus unbe- kannter Ursache im Rain ertränkt. — Am 5. August, Morgen, wird von hier ein Sonderzug zur Düsseldorf-er Kü s t e l l u n g mit ermäßigten Fahrpreisen abgehen. Er er- reicht die Ausstellungsstadt in etwa fünf Stunden.

Aus der Umgebung. In Schierstein begehrt Dienstag, den 29. d. M., Herr Ludwig Ehrengart mit seiner Ehefrau das Best der silbernen Hochzeit.

Die Ehefrau des Steinmeyers Sch. von F e c h e n d e i m, die den greulichen Selbstmordversuch durch Verbrennen unternahm, ist gestorben. Die Frau war erst 25 Jahre alt.

Der Männergesangsverein zu Dieffrichen begehrt am Sonntag, den 3. August, das Best seiner Fahnenweihe, wozu 28 auswärtige Vereine ihr Erscheinen zugesagt haben.

In D o m b u r g wurde Bauninspector Promies aus Breslau zum Stadtbaurath gewählt.

In R o n i g s t e i n feierte die freiwillige Feuerwehr unter großer Theilnahme das Best ihres 25-jährigen Bestehens. Mittags ging ein imposanter Zug zum Festplatz, wo Bürgermeister Sittig die Festrede hielt. Abends war Ball im Hotel Bender.

In M a i n z entließ nach längerem Leiden der frühere Direktor der Mainzer Volksbank, Herr Johann Wilhelm Bömpfer, im noch nicht vollendeten 65. Lebensjahre. Der Verstorbenen war

Mitgründer der „Mainzer Volksbank“. Erst seine schwere Er- krankung legte vor einigen Jahren dieser verdienstvollen Wirkksamkeit ein Ziel. Aus demselben Grunde mußte er auch aus dem Stadtverordnetenkollegium scheiden, in dem er 24 Jahre lang gearbeitet hatte.

Nachrichten von Sturmschäden liegen vom W e s t e r w a l d vor, im Taunus brauchte gestern ebenfalls ein heftiger Orkan, ohne indessen Schaden anzurichten.

Vermischtes.

* Wer hat den Vortritt? Unter dieser Epithymark be- richtet die Charlottenburger „Neue Zeit“ von folgendem kaum glaublichen Vorfall: An einem Tage des letzten Monats passirte das dritte Garderegiment zu Fuß die Bismarckstraße und befand sich gerade an der Leibniz- straße, als von der Berlinerstraße her eine Abtheilung der Feuerwehr durch die Leibnizstraße eilte, um bei einem Brande Hülfe zu leisten. Der Hauptmann einer Compagnie des Garde-Regiments winkte mit seinem Säbel, die Feuerwehr möge halten, bis die Soldaten vorübergezogen seien. Einer der Brandmeister, der die Feuerwehr führte, beachtete jedoch natürlich dieses Signal nicht und so fuhr denn die Feuerwehr schleunigst weiter, so daß die Truppen ausweichen mußten. Man sollte meinen, daß Jedermann dieses Verhalten des Führers der Feuerwehr als ein durchaus korrektes ansehen müßte. Die Angelegenheit hatte jedoch ein Nachspiel. Der Hauptmann reichte bei der Staatsanwaltschaft eine An- zeige ein; er forderte eine Verhaftung des Führers der Feuerwehr, weil dieser das Vorübergehen eines in ge- schlossenen Kolonnen marschirenden Truppentheils ge- hört hätte. Er soll sogar seine Ansicht dahin geäußert haben, daß im Wiederholungsfall ein Offizier berechtigt sei, das Weiterfahren der Feuerwehr mit Gewalt zu verhindern. Die Staatsanwaltschaft gab die Beschwerde des Hauptmanns an die Charlottenburger Anwaltschaft und diese an den Magistrat weiter. So weit wir unterrichtet sind, hat sich der Magistrat auf den Stand- punkt gestellt, daß die Feuerwehr unter allen Umständen den Vortritt habe. Wenn sie auch nur wenige Minuten, vielleicht nur Sekunden lang aufgehalten werde, so könne dies bewirken, daß Menschenleben verloren gingen. Wie verlautet, ist der Berliner Polizeipräsident bereits in- zwischen erlucht worden, dahin zu wirken, die Regiments- kommandeure möchten ihre Offiziere anweisen, daß die Truppen in Zukunft in derartigen Fällen der Feuerwehr Platz machen.

* Von Räubern entführte Handelsschüler. Aus Bukarest wird der „Börsen Zeitung“ berichtet: Fünf Jüglinge der rumänischen Handelsschule in Janina sind auf dem Wege von Janina in ihr Heimathsdorf Samartina von 25 bewaffneten bulgarisch-mace- donischen Banditen überfallen und behufs Erpressung eines Lösegeldes in das Gebirge geschleppt worden. Den kleinsten und ärmsten dieser Gefangenen ließ man wieder laufen, damit er den An- gehörigen seiner Schicksalsgenossen die Nachricht bringe, daß für die Freilassung ein Lösegeld von 50,000 Lei gefordert wird. Der von diesem am hellen Tage und auf offener Straße verübten Menschenraub sofort ver- kündigte Fall hat zwar militärische Streifungen be- hufs Aufsuchung der Räuber angeordnet, doch sind diese Schritte nach den bisherigen Nachrichten er- folglos geblieben. Gleichzeitig wird aus Janina das Verschwinden eines Lehrers und zweier Jüglinge der dortigen rumänischen Volksschule gemeldet, und es liegt die Befürchtung nahe, daß auch diese Vermissten in die Gewalt bulgarisch-macedonischer Briganten gerathen sind.

* Abonnentensang. Aus Paris schreibt man der „Voss. Ztg.“: „Den Gipfel der Klappererei in der Presse hat nunmehr der „Matin“ unzweifelhaft erreicht. Jetzt voll- führt er durch Umgehung des Gesetzes gegen Ver- loofungen eine Klappererei ersten Ranges, die ihn dabei nichts oder doch nur sehr wenig kostet. Lange vorher hatte er täglich verlockend ausgemalt, daß er vom 15. Juli ab seine Leser mit Ueberraschungen (surprises) beglücken werde. Sie brachten nur mit der Tagesnummer des „Matin“ in der Hand auf der Straße, im Omnibus, vor

dem Kaffeehaus, beim Lustwandeln im Freien u. ge- troffen zu werden, um eine surprise zugesetzt zu er- halten. In der That erhielt seither täglich eine Anzahl Personen, die den „Matin“ in der Hand hielten, von Vorbeigehenden einen Brief zugesetzt, in dem sich eine Anweisung auf irgend einen der angeführten Gegen- stände befindet: ein Piano, ein Automobil, ein Fahrrad, ein Frauenkleid, ein Korsett, Schuhe, Champagner, Herrenhüte, Tafelbesteck, Parfümerieen, Handschuhe, Landhäuser, Werthpapiere von einigen hundert Francs, Herrenkleidung, Porzellan, Küchengeräth, Regenschirme, Karten zu einer Bühnenvorstellung, kurz, alle nur erdenk- lichen nützlichen und angenehmen Dinge. Einer meiner Freunde, der mit seiner Frau über den Boulevard ging, erhielt eine Anweisung für zwei Personen auf freie Hin- und Rückfahrt nach Dieppe und freien achtstägigen Aufent- halt in einem ersten Gasthof jener Stadt. Natürlich sieht man nun von Morgens bis Abends allenthalben eine Masse Leute mit dem „Matin“ in der Hand. Um 4 Uhr erscheint der „Français“, das Abendblatt des „Matin“, und bald ist auch dieser in Aller Händen. Denn auch dessen Leser werden mit Ueberraschungen bedacht. Das Gleiche soll nun auch in der Provinz geschehen. Der „Français“ bringt täglich eine lange Aufzählung der durch Ueberraschungen Beglückten, immer in verlocken- der Darstellung: Welches Ehepaar wünscht sich nicht einen Aufenthalt in Dieppe? Dem Herrn und der Frau So und so in der X-Strasse ist dieser Wunsch, Dank einer unserer Surprises erfüllt worden; sie sind hocherfreut und befriedigt von ihrem Aufenthalt in dem Gasthofe, dessen Ruf übrigens nicht erst begründet zu werden braucht. Was kann einer jungen Dame willkommener sein, als das neue, die höchsten Vollkommenheiten ver- einigende Korsett unserer berühmten Fabrikanten A. N. ? Fräulein A. ist durch unseren Janberbrief mit einem solchen Korsett beglückt worden. Fräulein F. sehnte sich seit langer Zeit nach einem guten Klavier, jetzt hat sie eines, wie sie es sich gewünscht hat, von G., einem der besten unter unseren Klavierbauern. Und so geht es mehrere lange Spalten weiter. Alle die Klapperereien sind sehr geschickt abgefaßt und zeichnen sich überdies durch unendliche Mannigfaltigkeit aus, weshalb sie auch eifrig gelesen werden. Selbstverständlich brachten „Matin“ und „Français“ keinen Heiniß für die surprises aus- zugeben, viel eher zahlen manche Geschäftsleute noch etwas darauf, um dadurch ihren Namen in wirksamer Weise belobt und empfohlen zu sehen. Die Sache zieht, so lange sie neu ist. Später wird man schon wieder etwas Anderes finden.“

* In Trepow an der Rega hat die Polizeiver- waltung folgende polizeiliche „Erinnerung“ dieser Tage erlassen: „Zur Erhaltung des öffentlichen Anstandes, der Stillschkeit, Ruhe und Ordnung auf den Straßen werden folgende Bestimmungen der Straßenpolizeiordnung: § 46. Grobe Verstöße gegen die öffentliche Ordnung und Ruhe, gegen Sitte und Anstand auf Straßen und öffentlichen Plätzen haben augenblickliche Verhaftung und Bestrafung zur Folge. Namentlich ist lautes Singen, sowie auch Schreien, besonders zur Abend- und Nachtzeit, verboten; § 51. Dienstmädchen und andere ledige Frauen- z i m m e r, welche im Sommer nach 11 und im Winter nach 10 Uhr Abends entweder allein oder im verdächtigen Umgange auf den Straßen, wozu auch die Anlagen zu rechnen sind, zwecklos umherstreifend betroffen werden, sollen verhaftet und bestraft werden; mit dem Hinweis darauf in Erinnerung gebracht, daß die Polizeibeamten auf das Bestimmteste angewiesen sind, in allen vor- kommenden Fällen sofort und unnaahsichtlich einzu- schreiten.“ Ja, ja, die lieben, süßen Mädchen aus Trepow an der Rega. Die Verordnung dürfte in manchen Theilen schwerlich gesetzliche Gültigkeit haben.

* Das Interview mit dem Kannibalen. Die fran- zösische Zeitschrift „L'Illustration“ erzählt: „Ein Kanni- bale der Fidjisch-Inseln gab kürzlich — im Laufe eines Interviews, das er einem amerikanischen Journalisten bewilligte, — seine sehr persönlichen Meinungen über die Vorlieben der Kannibalen zum Besten. Zunächst ließen sie das Fleisch des Ozeaniers bei weitem dem des Weizens vor. Das Fleisch des Weizens ist sehr gefalzen,

lich der gegenwärtig in der Ausführung begriffenen Er- neuerung der Kirche mußten die in großer Zahl dort vorhandenen Grabgewölbe geöffnet und mit Sand aus- geschüttet werden, wobei es sich herausstellte, daß der In- halt dieser Grabgewölbe von dem in früherer Zeit bei Hochwasser eindringenden Grundwasser arg gelitten hatte, infolge dessen die hölzernen Särge fast vollständig zerföhrt sind. Vor einigen Tagen ist auch das Grab- gewölbe, das als Ruhestätte des großen Gelehrten be- zeichnet ist, im Beisein verschiedener geladener Personen vorsichtig geöffnet worden. Von einem Sarge, wie er im Vorstehenden beschrieben ist, fanden sich Ueberreste nicht vor, wohl aber die noch ziemlich gut erhaltenen irdischen Ueberreste des dort Bestatteten. Diese Theile wurden pietätvoll gesammelt und werden nunmehr in einem besonders hergestellten kupfernen Kasten vorsichtig untergebracht, der dann in jenem Grabgewölbe nieder- gelassen und verwahrt werden soll. Die bisher auf dem Grabgewölbe befindliche Sandsteinplatte mit der Inschrift wird auch demnächst die Stelle bezeichnen, wo die irdischen Ueberreste wieder beigesetzt sind. Von den in jenem Grabgewölbe aufgefundenen Ueberresten ist der Schädel durch Professor Krause vom Anatomischen In- stitut zu Berlin, der zu diesem Zwecke nach Hannover gekommen war, genau gemessen worden. Auch sind der Schädel und die Beinnochen photographisch auf- genommen und dann abgeformt worden, um Abgüsse da- von in Gips herzustellen, die voraussichtlich im städtischen Museum zur Ausstellung gelangen werden. Der Schädel, der noch sehr gut erhalten ist, weist defekte Jahnrreihen auf. Der linke Oberkiefel ist eigenartiger Weise um einen Centimeter kürzer als der rechte, und der linke Unterschenkel zeigt an der Außenseite der unteren Karie eine ziemlich ausgedehnte Knochenwucherung, die dem Betreffenden wohl erhebliche Schmerzen verursacht haben kann. Diese Knochenwucherung deutet über dem Fuße dürfte dafür sprechen, daß die in jenem Grabgewölbe auf- gefundenen Gebeine wirklich diejenigen des großen Ge-lehrten Leibniz sind, denn Leibniz soll an einem Fuße bedeutende Schmerzen gehabt haben, die als von der Gicht herrührend bezeichnet worden sind.

* Morgans Besuch im Berliner Museum. Die „Zu- kunft“ hat erzählt, anlässlich des Berliner Aufenthaltes Morgans habe auf Befehl des Kaisers im Museum der Direktor bereit gestanden, dem illustren Gaste Führerdienste zu leisten. Hierzu erzählt die „Vossische Zeitung“, die amerikanischen Gäste seien allerdings von Direktor Bode geführt worden, der aber Morgans Besuch selbstständig veranlaßte. Direktor Bode wollte den gefährlichsten Sammler und gegenwärtig ge- fährlichsten Gegner aller öffentlichen Sammlungen kennen lernen und sich über sein Kunstinteresse orientiren. Bode fügte hinzu, er habe seinen Zweck erreicht, obwohl er Morgans nicht gerade mittelmäßig gefunden habe. Auf die Frage, ob er ein Ge- schenk des reichen Kunstfreundes erwartet und sich ge- ärgert habe, daß dieser am nächsten Tage das Pariser Mu- seum reich beschenke, erwiderte Bode, daran habe er gar nicht gedacht; er hätte ein Geschenk nicht abge- wiesen, aber die Berliner Museen seien zum Glück nicht auf Bettel im Auslande angewiesen. Die Berliner Kunstfreunde hätten bereitwillig aus, wo die Staatsmittel nicht ausreichten. In den nächsten Jahren ständen von hiesigen Gönnern Geschenke in Aussicht, deren Kunswert die Sammlungen Morgans wesen- lich übertreffe, ausgenommen vielleicht Raffaels Altarbild, das dem hiesigen Museum durch Jahr- zehnte angeboten wurde, und zwar zum dritten Theil des von Morgans gezahlten Preises. Die Neu- gier des Fragers nach diesen zu erwartenden Geschenken wollte Bode nicht befriedigen. Er vertröstete auf die in zwei Jahren bevorstehende Eröffnung des Kaiser Friedrich-Museums.

* Eine Erinnerung an den Marksturm. Der „N. Jähr. Ztg.“ wird aus ihrem Feiertags geschrieben: Es war, irre ich nicht, im Spätsommer 1884, daß ich in Venedig, von Vädler Freunden zu einem Lunch in dem damals neuen Bado-Etablissement auf dem Lido einge- laden, dort die Bekanntschaft Friedrich Nießkes machte. Nachdem wir uns von unseren Wastagebarn ver- abschiedet hatten, schlug er mir eine Besteigung des

Marksturmes vor. Unterwegs kam die Rede auf die Schwierigkeiten, die den Deutschen in ihren kolonialen Bestrebungen entgegenständen. Launig bemerkte Nießke, nach den Mittheilungen seines Schwagers, Förster, hätten sie eine Gelegenheit erster Güte versäumt, eine Kolonie ohne Schwerekrieg zu erwerben: Nach dem blutigen Kriege Paraguays gegen die Brasilianer und ihre Ver- bündeten in den Jahren 1868 bis 1870 sei die männliche Bevölkerung des erleren Staates mehr als dezimirt worden, und wenn nun deutsche Männer die paraguaya- nischen Wittwen helmgeführt hätten, so würde wohl auch das politische Supremat auf sie übergegangen sein. Also ein ins Moderne übersezier Raub der Sabinerinnen. Auf dem Thurm angelangt, ließen wir unsere Alide über das herrliche Bild schweifen, das sich uns erschloß. Gegen- über die prächtige, aus dem Wasser emporsteigende Gruppe von San Giorgio Maggiore, und weiterhin, am Rande der Lagune, San Vazzaro mit dem Restiariaten- kloster. Durch leichtes Gewölk bahnte sich die Sonne ihren Weg und spiegelnder Glanz lag auf der leicht- gekräuselten Wasserfläche. Einmal kam die Rede auf Jakob Burkhardt. Die etwas belegte Stimme Nieß- kes nahm einen helleren Klang an, als er fragte: „Wie geht es ihm? Grüßen Sie ihn freundlich von mir.“ Der Ork ist später bestellt und mit sichtbarem wehmüthi- gem Interesse entgegen genommen worden. Bald darauf bemerkte der beklagenswerthe Mann: Wir müssen hin- untergehen. Ich kann diese Reflexlichter nicht ertragen, sie blenden mich und verursachen mir heftiges Kopfweh. Unten angelangt, verabchiedeten wir uns, um uns nicht wieder zu begegnen. Friedrich Nießke und unsere freundlichen Gastgeber schümmern schon seit geraumer Zeit unter der kühlen Erde, nie aber hätte ich mir träumen lassen, daß ich auch den kühnen Thurm, das tragende Wahrzeichen der stolzen Lagunenstadt, über- dauern würde.

* Eine höchst eigenartige Naturerscheinung ist von Professor Ruffel, einem der nach den Kleinen An- tillen entlandten amerikanischen Gelehrten, auf der Insel St. Vincent beobachtet und in den soeben veröffentlichten

Das des Polyesters ist sehr viel milder. Nichts scheint jedoch in dieser Beziehung unter den Weisen schlimmer zu sein als ein alter Matrose. Der Geschmack des alten Matrosen ist abgenußt; das kommt davon, daß dieser reichlichen Gebrauch von alkoholischen Getränken und Tabak macht; überdies ist er noch unmäßig salzig, kurz, faum zu essen. Während der alte Schwarze dies sagte, beschloß er den Arm des Journalisten, und sich ihm den Finger in einer Art zwischen die Rippen, die nicht durchaus platonisch zu sein schien; denn schließlich „in der Noth frist der Teufel fliegen.“ Sie fragten mich, welches die besten Stüde sind?“ sagte der Veteran hinzu. „Zunächst der Kopf; die Augen und das Gehirn und dann die Wangen. Die Wangen junger Personen sind ein sehr delikates Stück. Auch der Oberarm, die Wade und die Schenkel gehen noch, aber das übrige taugt nichts, das ist für die Hunde.“ Und am Nachmittag suchte der Wilde, mit einem Gewehr bewaffnet, den Journalisten wieder auf und bot ihm an, ihn an einen Ort zu führen, wo er „viele Papageien“ finden würde. Obwohl der Journalist als Weiser sehr gefalzen war, zog er es doch vor, nicht zu den Papageien zu gehen, und das war vielleicht sehr richtig von ihm gehandelt.

Schwarzer Peter. Wer hätte noch nicht an den langen Winterabenden mit den lieben Kleinen das harmlose Kartenspiel „Schwarzer Peter“ gemacht! Wer erinnert sich nicht mit Vergnügen des perfekten Rigners, des offenen Lachens, welches losbricht, wenn „er“ angebracht ist? Und erst das Palloß über den Unglücklichen, der den martialisch dreinschauenden Tambour-Major, der heimlich von einer Hand in die andere wandert, schließlich behalten muß! Die Wenigsten werden nun wissen, wie der „Grasober“ zu den Titularen „Kohlenrenner“, „Schwarzer Peter“ kommt. Der Träger dieses Namens war ein unheimlicher Burche à la Schinderhannes; Peter Kroll, genannt der schwarze Peter, war ein Räuberhauptmann der aller schlimmsten Sorte. In Meßlenburg ward er 1771 geboren. Schon in seinen frühesten Kinderjahren war er ein Thunichtgut. Trotz seiner tollen, verwegenen Streiche konnte ihn die Obrigkeit nur selten fassen. Allmählich hatte er es zum Räuberhauptmann gebracht, dem eine sehr starke Bande Blindlings gehörte. Unzählige Schandthaten, die sich das Volk heute noch mit Grauen erzählt, wurden unter seiner Führung vollbracht. Erleichtert athmete das Land auf, als es hieß, daß man des „Schwarzen Peters“ und seiner Raubgenossen endlich habhaft sei. Vor 85 Jahren, am 13. Juni 1817, wurde er in Glöckstadt mit sechs seiner Banditen enthauptet. Seine übrigen Genossen wurden lebenslänglich eingekerkert.

ne. Eine eigenthümliche Höflichkeitsformel finden wir bei den Eskimos, die ihnen ebenso gute Dienste zu leisten scheint, wie etwa unserer fashionablen Welt die Zaubersprüche „nicht zu Hause“, die sie jedem Fremden entgegen hält, mit dem sie nichts zu thun haben will, und der auch höchst erkaunt darüber ist, Herrn A. oder Frau B. gar nie zu Hause zu treffen. Wenn man an einen Eskimo mit der Zumuthung herantritt, daß er eine große Reise unternehmen oder eine bedeutende Arbeit verrichten soll, die er nicht liebt, so entschuldigt er sich nicht etwa mit der Formel „nicht zu Hause“, sagt auch nicht, daß er nicht geneigt sei, die Reise oder die gewünschte Beforgung zu unternehmen, oder daß ihm die dafür gebotene Entschädigung respektive Bezahlung nicht genüge, sondern erklärt einfach, „er habe keine Stiefel“. Dies ist nicht etwa als zarter Wink aufzufassen, daß ein Paar Stiefel als acceptables Geschenk betrachtet werden würden, sondern ist nichts weiter als ein höflicher Refus, welcher nach den Begriffen der dortigen Gittette für ebenso voll angenommen werden muß, wie unser „nicht zu Hause“.

Zweifelhaftes Kompliment. Sarah Felix, die Schwester der berühmten Tragödin Rachel, war ebenso fortpulent, als Rachel schlant und mager war. Sarah sollte in einem Theaterstück die Rolle einer Schürerinnen spielen; sie gestel sich außerordentlich in dem zierlichen Kostüm und war eben mit ihrer Toilette fertig, als ihre

Schwester zur Thür hereintrat. „Nun, wie gefalle ich Dir?“ fragte Sarah selbstzufrieden. — „Liebe Sarah,“ antwortete die Tragödin lachend, „Du siehst aus wie eine Schürerinnen, die eben ihre ganze Heerde zum Diner verspeist hat.“

Gerichtssaal.

d. Wiesbaden, 28. Juli. (Strafkammer). Vorsitzender: Herr Landgerichtsrath Stammler; Vertreter der Königl. Staatsanwaltschaft: Herr Assessor Dr. Weismann. — Seit Dezember vorigen Jahres und noch früher wurde in Cronberg und Königstein massenhaft gestohlen. Namentlich waren es die dort stehenden zahlreichen Villen vermögender Frankfurter, welche sorgfältig zum Gegenstand theilweise glemlich verwegener Einbruchdiebstähle wurden. In dieser Nacht stieg der Dieb oder Diebe durch ein Abortfenster ein, erbrachen Thüren, Risten und Kästen, in der anderen Nacht drückten sie eine Fensterscheibe mit einem Rehmklumpen ein und brachen im Innern der betreffenden Villa ebenfalls Alles auf, was verschlossen war. Hier stahlen sie Frauenkleider und unbedeutende Gebrauchsgegenstände, dort schleppten sie silberne Araberdelche, werthvolle Fernrohre u. s. fort und wieder wo anders stahlen sie Körbe voll Lebensmittel. Bei der hiesigen Staatsanwaltschaft lief Anzeige über Anzeiger ein, die Gendarmen der Königsteiner Gegend waren ununterbrochen fleißig, aber lange Zeit konnte keine Spur der Einbrecher entdeckt werden, bis schließlich der italienische Schuster Joseph Barini aus Savona durch sein merkwürdiges Wesen den Verdacht auf sich und den italienischen Schuster Johann Rigo aus Marsa und dessen Ehefrau Angela lenkte. Barini nämlich, der ebenfalls wie sein Freund Rigo zuerst bei dem Höchstkönigsteiner Bahnbau beschäftigt war und in Schneidhain wohnte, faulente oftmals oder schufterte Wochen lang nur Abends, während er sich Nachts irgendwo herumtrieb und bei Tag schlief. Man hielt daher eines Tages in der Wälschlucht, die er sich zur Schusterwerkstatt eingerichtet hatte, Hausdurchsuchung, fand aber nichts, als ein Kasten mit allen möglichen Werkzeugen, die sich eventuell auch bei der Ausübung des Einbrecherhandwerks verwenden ließen. Dann suchte man auch in dem Stübchen des verheiratheten Rigo und hier fand man theilweise in Kästen verpackt, als ob sie verschickt werden sollten, theilweise sonstwo umherliegend, zahlreiche Gegenstände, die aus den verschiedensten Einbrüchen unzweifelhaft herrührten. Die Ehefrau Rigo gab an, diese Sachen habe Barini bei ihnen niedergestellt und dieser gab an, dieselben seien sein, er habe sie von einem mittlerweile verschwundenen Italiener Namens Barletti erhalten, der sie gestohlen und im Felde vergraben gehabt habe, daß er, Barini, sie dort abhole und für ihn aufbewahre. Barini und Rigo wurden verhaftet, sie wurden wegen acht gemeinschaftlich ausgeführter schwerer Diebstähle und die Ehefrau wegen gewohnheits- und gewerbsmäßiger Hehlerei unter Anklage gestellt. Heute sitzen sie nebeneinander auf der Anklagebank; Barini ziemlich fest und immer schlagfertig auf die durch den Dolmetsch Herr Scapini von hier ihm in seiner Muttersprache übersehten Fragen und Vorhaltungen antwortend, Rigo ruhig und ernst und Frau Rigo mit einem ihrer drei Kinderchen auf dem Arm, das erst einige Monate alt zu sein scheint. Barini bleibt auch heute dabei, daß der verschwundene Barletti der Dieb sei; Rigo sagt, er habe nicht gewußt, daß die Sachen, die er im Hause aufbewahrt aus Diebstählen herrührten, er habe sich überhaupt nicht weiter darum bekümmern können, denn er sei vor 4 Uhr Morgens bereits auf die Arbeit und erst spät Abends heimgekommen; Frau Rigo giebt zu, daß ihr die Geschichte verdächtig vorgekommen sei, sie habe jedoch so unter dem Einfluß des etwas gewaltthätigen Barini gestanden, daß sie nicht getraut habe, sich ihm zu widersetzen. Allem Anschein nach hat man es bei Barini mit einem Menschen zu thun, der nichts weniger als ungefährlich ist, und wenn er auch behauptet, er habe nur

zur Uebung in sein Notizbuch geschrieben, daß er mit 7 Jahren Zuchthaus vorbeistraf sei, weil er als Marinefeldat einen Vorgesetzten ins Wasser geworfen habe, und sich ihm nicht nachweisen läßt, daß er etwas auf dem Gewissen hat, und was, so scheint es doch, als sei es jetzt nicht das erste Mal, daß er sich vor dem Strafgericht zu verantworten hat. Die Rigos präsentirten sich weit besser. Uebrigens haben die Diebstähle aufgehört, seit die beiden Angeklagten im Gefängniß sitzen, und die Anklage nimmt an, daß alle Sachen — und das ist recht viel! — die nicht gefunden wurden, ins Ausland geschickt wurden. Der Herr Vertreter der Königl. Staatsanwaltschaft beantragt gegen Barini eine Zuchthausstrafe von 5 Jahren, 10 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht; gegen den Chemann Rigo wegen gewohnheits- und gewerbsmäßiger Hehlerei eine Zuchthausstrafe von 2 Jahren, 10 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht und gegen die Ehefrau Rigo wegen desselben Verbrechens 1 Jahr Zuchthaus und Stellung unter Polizeiaufsicht. Das Urtheil fällt etwas milder aus. Es lautet: Der Angeklagte Barini wird wegen schweren Diebstahls in sechs Fällen und einfachen Diebstahls in einem Falle zu einer Zuchthausstrafe von 5 Jahren und 10 Jahren Ehrverlust, der Chemann Rigo wegen Hehlerei zu einer Gefängnißstrafe von 2 Jahren und 5 Jahren Ehrverlust, und die Ehefrau Rigo wegen Hehlerei zu einer Gefängnißstrafe von 2 Wochen verurtheilt. Der Angeklagte Barini wird unter Polizeiaufsicht gestellt. Bandendiebstahl, auf den die Anklage lautete, hat das Gericht nicht als erwiesen angesehen, ebenfalls bezüglich der Rigo nicht gewerbs- und gewohnheitsmäßige Hehlerei.

*** Wieder ein Wunder-Doktor.** Wegen fahrlässiger Körperverletzung hatte sich der bekannte Schürer, Rittergutsbesitzer und Wunderdoktor K. K. aus Raddbruch vor der Kreisstrafkammer in Lüneburg zu verantworten. Am 10. Januar d. J. kam der Handschlagter Friedrich Grante in Winsen (Luhe) mit seinem Sohne, der schon seit langer Zeit über Schmerzen am linken Bein klagte, zu dem Angeklagten, um dessen Heilkunst in Anspruch zu nehmen. Schürer K. K. prüfte zunächst einige Nackenhaare des Knaben mit einem Vergrößerungsglas und erklärte dann, der Junge habe einen Knochensprung. Als nun der Vater den Angeklagten auf das kranke Bein aufmerksam machte, betastete er dieses und verschrieb endlich ein Mittel, mit dem das kranke Bein Abends und Morgens eingerieben werden mußte, und endlich noch eine Medizin zum Einnehmen. Er entließ den Vater mit dem Kinde mit der Weisung, in drei Wochen wiederkommen. Obgleich Grante sorgfältig nach der erhaltenen Vorschrift verfuhr, verschlimmerte sich der Zustand des Kindes von Tag zu Tag. Als nach Ablauf der drei Wochen der Vater mit dem Kinde wieder zum Wunderdoktor ging und ihn auf den schlimmsten Zustand des Kindes aufmerksam machte, verschrieb K. K. trotzdem wieder dieselbe Medizin mit der Weisung, abermals in drei Wochen wiederkommen. Nach Ablauf dieser drei Wochen hatte sich der Zustand des Knaben so sehr verschlimmert, daß er das Bett hüten mußte. Nun zog der Vater einen Arzt zu Rathe, der hochgradige Hüftgelenkentzündung feststellte. Nach den Auslagen der sachverständigen Kerkie hat die Verschlimmerung des Leidens ihre Ursache in der von dem Angeklagten angewandten Behandlungsweise. Die Staatsanwaltschaft beantragte 6 Monate, das Gericht erkannte auf zwei Monate Gefängniß.

*** Vor der Strafkammer in Heidelberg** hatte sich der Schymann Schlipphale wegen schwerer Körperverletzung im Amte zu verantworten. Er hatte in der Nacht zum 22. April d. J. einen jungen Mann wegen einer geringfügigen Kuchentörung angehalten, ihn grundlos verhaftet und ihm dabei ohne alle Veranlassung einen Faustschlag ins Gesicht verlegt, so daß das getroffene Auge aufschwoll und hart blutete. Auf der Polizeiwache wurde Schlipphale den Rißhandlungen zu der Erklärung zu bestimmen, er habe die Verletzung bei einer Schlägerei erhalten. Als ihm dies nicht gelang, mißhandelte er den Arrestanten mit einem Gummirollen, wobei ihm andere Schupplente beifällig waren. Die deutlichen Spuren der Mißhandlung wurden später gerichtsarztlich festgestellt. Schlipphale wurde der Anklage gemäß unter Ausnahme mildernder Umstände zu sechs Wochen Gefängniß verurtheilt. Als Strafmildernd wurde vom Gericht in Betracht gezogen, daß der Angeklagte in jener Nacht einen anstrengenden Dienst hatte, wie überhaupt der Dienst der Heidelberger Schymannschaft ein äußerst schwieriger sei.

Verichten dieser Expedition beschrieben worden. In der Nachbarschaft des Vulkan's Soufriere, dessen Ausbruch bekanntlich wie der des Mont Pelée auf Martinique zu weitreichenden Zerstörungen Anlaß gegeben hat, befindet sich das Thal des Flusses Vallibu. Als Professor Ruffel sich diesem Thal näherte, bot sich ihm ein ganz eigenartiger und ungemein großartiger Anblick dar. Der Kessel schien in seiner ganzen Ausdehnung in einen furchtbaren Aufruhr gerathen zu sein. Aus Tausenden von Stellen quollen heftige Dampfsröme aus dem Erdboden hervor wie aus dem Ventil einer großen Dampfmaschine und wurden zuweilen mehrere Hundert Fuß hoch in die Luft geschleudert. Der Forscher untersuchte die wunderbare Erscheinung selbstverständlich so eingehend wie möglich und vermochte auch ihre Entstehung festzustellen. Das ganze Thal war bis zu einer Höhe von 15 bis 20 Metern von glühend heißen vulkanischen Auswurfsmassen erfüllt, die dem Fluß den Weg verlegt hatten. Das Flußwasser seinerseits war bestrebt, sich durch dies plötzlich entstandene Hinderniß Bahn zu brechen, gerieth aber überall bei der Verührung mit den glühendheißen vulkanischen Bomben ins Kochen und verwandelte sich demzufolge in Dampf. Begreiflicher Weise wurde die Erscheinung noch gewaltiger, wenn ein heftiger Regenguß niederging, wie es während der Thätigkeit des nahen Vulkan's öfters geschah. Dann war die ganze Landschaft derart in Dampf gehüllt, daß man nicht die Hand vor den Augen sehen und sich ohne Lebensgefahr nicht einen Schritt vorwärts bewegen konnte. Die mächtigen Dampfswollen stiegen dann bis zu einer Höhe von mehreren Tausend Fuß himmelwärts, und das Zischen des ansichströmenden Dampfes war auf mehr als eine Meile hörbar. Außerdem waren die Dampfstrahlen von solcher Kraft, daß sie oft große schwarze Säulen mit sich rissen, die wahrscheinlich aus heißem Schlamm bestanden und mehrere Minuten lang riesige Springbrunnen von wenigstens 30 Meter Höhe bildeten. In den Zeitungsberichten über die vulkanischen Ereignisse auf St. Vincent sind diese kleinen Eruptionen mehrfach als Bildungen neuer Krater aufgeführt worden, was jedoch nach den Beobachtungen von Professor Ruffel sicherlich ein Irrthum ist. Auch bei St. Pierre ist übrigens ein ähnliches Schauspiel wahrgenommen worden. Die Eigenschaften des Flusses Vallibu selbst waren

unter solchen Einflüssen derartige geworden, wie sie nach dem Zeugniß des Gelehrten noch niemals an einem Gewässer gesehen worden sind. Er war durchaus in einen Strom von heißem Wasser verwandelt worden. Die glühenden Gesteinsmassen verhinderten einen regelmäßigen Abfluß, so daß der Fluß nie von Zeit zu Zeit durchbrechen konnte, wenn der Wasserdruck hart genug geworden war. In jeder Minute etwa dreimal vermochte der Fluß den Damm zu überwinden und unter gewaltigem Getöse eine mächtige Welle heißen Wassers ins Meer zu senden. Ein solcher „puffirender Strom“ ist, wie gesagt, eine vollkommene Neuheit.

*** Ein katholischer Stadtpfarrer, der für Bismarck** zeugt, schreiben die „N. N.“, das dürfte in unseren Tagen besonders erwähnenswerth sein. Bei einer Denkmalsweihe für den früheren Triberger Obervoigt H u b e r, einen Vorfahren des blühenden badischen Geschlechts der Freiherren Huber von Gleichenstein, hielt der Freiburger Stadtpfarrer von St. Martin, der bekannte Volkschriftsteller H a n s j a k o b, eine Rede. Hinweisend darauf, daß der protestantische Pfarrer B ä h r in Elzard das ausführte, was der katholische Pfarrer Hansjakob angeregt hatte, erklärte der „badische Rosegger“: „Noch einem Manne sei in Baden auf lichter Bergeshöhe ein feineres Denkmal gesetzt, weit glänzender über die Lande, B i s m a r c k! Mögen ihre Namen im Gedächtniß des Volkes fortleben und ihre Errungenschaften fortdauern, so lange die Felsen stehen, in die ihre Namen eingegraben sind. So vermag, setzt das genannte Blatt hinzu, ein katholischer Pfarrer in Baden noch zu sprechen, der im Kulturkampf als einer der ärgsten Heißsporne gegen die Regierung gestanden, mit Geldstrafen und Gefängniß geißelt wurde, der aber mit seiner Liebe für die Kirche die Liebe zum Vaterlande und den Stolz auf die Helden der Nation zu verbinden weiß.“

*** Das Ende von Carmencita.** In Rio de Janeiro ist die auch in Berlin bekannte spanische Tanzsängerin Carmencita gestorben, und der Nachricht von ihrem Tode ist die weitere gefolgt, daß die einst Welgenannte und ebenso Vielbewunderte in Noth und Elend ihr Leben abgeschlossen hat. Carmencita war eine jener Tänzerinnen, welche die „Danzas habladitas“, die „gesprochenen Tänze“, wie man nur in Spanien sie zu tanzen versteht,

ausführte. Die Mantilla, der Epizenscheier, der den Kopf jeder Spanierin in reichem Faltenwurf ziert, und der Fächer spielten auch bei der Carmencita eine große Rolle; nicht nur ihre Füße tanzten, sondern ihr ganzer Körper tanzte mit, und dabei trug sie eine Anmuth der Bewegung zur Schau, die unerreichbar war. Carmencita machte überall, wo sie auftrat, Furore, und sie wurde nicht nur durch ihre Kunst, sondern auch und vielleicht noch mehr durch ihre Lebensführung, die eine sehr abenteuerliche war, berühmt. Aus den Romanen ihres Lebens haben Pariser Autoren schon manches Kapitel in den Boulevardblättern veröffentlicht, aber der lange, komplette Roman dieses Variétésterns wird sicherlich noch geschrieben werden und ein an spannenden Episoden und Pikanterien überreiches Buch werden, denn Carmencita konnte sich rühmen, daß auch angehende Könige sich um ihre Gunst bemorben haben. Ihre Beziehungen zu einem vielvermögenden Prinzen sind noch in aller Erinnerung. Von ihm befaß die Diva einen Schmuck, von dessen Geldwerth und Pracht fabelhafte Dinge erzählt wurden. Vor einigen Jahren sank der Glückstern der Carmencita, die auch in Wien seiner Zeit Sensation erregt hat. Sie ließ sich in gewagte Spekulationen ein, durchquerte die alte und die neue Welt plötzlich als Direktrice einer eigenen Truppe, verlor dabei aber ihr großes Vermögen und wurde schließlich, an den Bettelstab gekommen, auch physisch krank. Das gelbe Fieber hat sie fern von ihrer spanischen Heimath dahingerafft.

*** Verschiedene Mittheilungen.** Der Tonkünstler und Komponist Stegmann v. H a u s e g e r, ein geborener Grazer, ist ausser, als Nachfolger Gustav R o g e l s die Leitung der Frankfurter Museumskonzerte zu übernehmen. Haussegger, der 30 Jahre alt ist, war bisher neben W e i n g a r t n e r Leiter der von München ausgehenden Kaim-Konzerte.

Ueber die Ergebnisse der Besuche, die M a r c o n i während der Fahrt von Arundel nach K i e l auf dem italienischen Kreuzer „Carlo Alberto“ gemacht hatte, wird nun des Weiteren aus R o m telegraphirt: Bei den Signalkonstruktionen wurde eine Entfernungs von 2000 Kilometern, wovon 1000 über See und 1000 über Land gingen, erreicht. Eine griechische Bronzestatue von hohem Werthe wurde auf einem Privatgrundstücke bei Torre-Annunziata im Süden von Pompeji zu Tage gefördert. Sie stellt einen auf einem Felsblock ruhenden Herkules dar.

Kleine Chronik.

Ein schreckliches Unwetter richtete in Aachen ungeheuren Schaden an Häusern, Telegraphen- und Gartenanlagen an. Zahlreiche Dächer wurden abgedeckt.

Wegen Verleumdung des Prinzen Eitel Friedrich, gelegentlich seines jüngsten Besuchs in der Düsselbacher Ausstellung, wurde dort ein Ausstellungsbesucher durch einen Kriminalbeamten in Civil verhaftet und dem Gerichtsgefängnis zugeführt. Der Verhaftete hatte sich zu einer absässigen Keuschung über den Prinzen öffentlich hinreissen lassen.

Bei dem Technischen Institut in Aachen ist man einem Handel mit gefälschten Abgangsdiplomen auf die Spur gekommen. Der Oberbürgermeister wurde hierüber telegraphisch vom Urland zurückgerufen.

Ein tragischer Vorfall hat sich in Rauen (Kreis Ostbavland) zugetragen. Mit der Eisenbahn war von Hamburg eine junge Frau mit ihrem zweijährigen Kinde eingetroffen, um sich mit ihrem in Rauen wohnhaften Manne, von dem sie eine Zeit lang getrennt gelebt hatte, wieder zu vereinigen. Sie war von ihrem Manne aus dem Bahnhof empfangen worden, und die Familie wollte sich nun nach der von dem Manne kurz vorher gemieteten Wohnung begeben. Wenige Schritte vor dem Hause brach die Frau indes auf der Straße leblos zusammen; ein Drackschlag hatte ihren Tod in so jäher Weise herbeigeführt.

Die Festschichten und Arbeiterentlassungen in den Steinkohlengruben in der Umgebung von Dortmund nehmen gegenwärtig wieder einen größeren Umfang an. Freitag feierte die Belegschaft der Zeche Grone beiörde, am Donnerstag die Belegschaften der Zechen Germania I und Zeche Tremonia. Auf der zuerst genannten Zeche hat man auch wegen Mangels an Kohle zu Entlassungen schreiten müssen. — Ebenso wird aus Bochum gemeldet: Die Zechen Holland und Alma mußten wegen Mangels an Kohle wieder feiern. Auch im Herner Revier ist in dieser Woche auf mehreren Zechen gefeiert worden.

Die der „Gelellige“ aus Raim meldet, sind bei einem Brande infolge des Einsturzes eines Kamins zwei Feuerwehrlente u. s. w. Leben gekommen. Später wurden durch einen Mauererssturz drei Feuerwehrlente verletzt.

Aus Hirschberg, 28. Juli, wird gemeldet: Nach einem gestrigen Nachmittag eingetroffenen Telegramm ist der zu der hiesigen Kaserne H. Schult gehörige Dampfer „Adelheid“ während eines Tauschs an der chinesischen Küste gesunken. Die Besatzung wurde gerettet.

In dem Orte Andra bei Gottlesau wurde ein 17-jähriges Mädchen von einer Kreuzotter gebissen, wodurch der Tod innerhalb zweier Stunden herbeigeführt wurde.

Als der Schleppdampfer „Gölar“ ein Raitschiff rheinwärts schlepte, fiel von dem letzteren unterhalb Riehl ein Knabe des Schiffes in den Rhein. Der Vater des Kindes, welcher das Unglück bemerkte, sprang sofort seinem Sohne nach, doch gelang es ihm nicht, demselben Rettung zu bringen; der Vater ertrank vielmehr mit seinem Kinde.

Obwohl die Versuche, den Hochdampfer „Trier“ abzugeben, fortgesetzt werden, wird von maßgebender Stelle erklärt, es sei sehr wenig Hoffnung auf Erfolg. Die Meldungen über Seeräuberereien werden für übertrieben erklärt.

Ein prächtiges Hochzeitspaar von internationalem „Auf“, Graf Emil Honore und Gräfin Elisabeth Margarethe, geb. Schmidt, aus Sorg bei Schwarzenbach in Bayern, ist in Rom verheiratet worden. Graf und Gräfin, die schon das 60. Lebensjahr erreicht haben und auch in Deutschland verschiedene Schwindeleien verübten, hatten einen Haupttrick, der darin bestand, daß sie für angelegliche Gewerbe-Anstellungen Musterfälschungen nebst Gelddepots verlangten, wofür dann wertvolle Diplome verabfolgt wurden.

Beim Baden erkrankte bei Buxern ein zwölfjähriger Knabe, der in Wasserstrahlen gerathen war und sich nicht mehr daraus befreien konnte.

Ueber das Verbrechen eines Kindes aus ganz eigenartigen Motiven wird aus Paris folgendes gemeldet: In dem nahen Juviville fand eine von einem Anbange zurückkehrende Frau ihr achtjähriges Töchterchen erhängt und ihren dreijährigen Knaben, in seinem brennenden Bett liegend, vor. Ihr anderer elfjähriger Knabe war verschwunden; als man ihn endlich fand, gelang es er, das Verbrechen begangen zu haben, und zwar aus dem Grunde, weil zu viel Kinder im Hause seien. Der Knabe soll auf seinen Geisteszustand untersucht werden.

Für den neuen Campanile sind die Pläne bereits fertig und von der Baukommission zur Befestigung Seitens der Künstler und Architekten in einem Saale des „Hotel Bauer“ aufgestellt worden. Das Provinzialkonsortium hat für die Wiederverbauung des Campanile mit der ausdrücklichen Bedingung, daß derselbe in seiner alten Gestalt und an derselben Stelle wieder errichtet werde, 200,000 Lire gewidmet. Die hervorragendsten Opernsänger Italiens, der Tenorist Tamagno und der Bariton Laschmann, werden zu Gunsten des Baufonds im August mehrere Konzerte veranstalten.

Die die in Coruña erscheinende „Bo: de Galicia“ mittheilt, hat die spanische Regierung das Kriegsschiff „Audaz“ nach der Unfallstelle des gestrandeten Dampfers „Trier“ gesandt. Die Schiffe des „Audaz“ kreuzen jetzt behändig um den Dampfer, wodurch der Seeräuber, die ausgeübt worden war, endlich Einhalt gethan worden ist.

In Petersburg findet unter dem Protektorat des Großfürsten Alexander Michailowitsch 1902 die erste allrussische Kunst- und Industrie-Ausstellung statt.

Wie die „Times of India“ melden, werden in Bender-Abbas täglich Erdrerschütterungen verspürt. Seit dem 9. Juli lagern die Einwohner am Strande. Infolge der ungewöhnlichen Höhe herrscht große Noth. In anderen Städten haben die Erdrerschütterungen ebenfalls Schaden angerichtet. Die alte Festung Demuz ist zerstört, die Stadt Ahschim liegt in Trümmern. Man vermuthet jedoch, daß nur wenig Menschen umgekommen sind.

Nach Versuchen, die im Hotel Dieu angestellt wurden, stimmte dort eine einzige Person täglich 80,000 Pilzsporen und 140,000 Bakterien ein.

beim deutschen Bundestag den Antrag stellen, derselbe möge für die Einführung des Frankfurterzwanges für leere Umhüllungen einstehen.

Handelstheil.

Die Institution des Aufsichtsraths. Im Urtheil des Leipziger Bankprozesses sind die Aufsichtsräthe des Instituts äusserst gnädig weggekommen. Der Gerichtshof betrachtete sie gewissermassen als Nullen, die für das geschehene grosse Unrecht nicht mit verantwortlich gemacht werden können. Gerade dieses Urtheil hat die Institution des Aufsichtsraths abermals zur Diskussion in der Presse gestellt. Das Aufsichtsrathswesen sei so, wie es gehandhabt werde, ein Unding, schreibt das „Berl. Tagebl.“, bei dem es in sehr vielen Fällen einzig auf die Gewährung von Tantiemen abgesehen sei, von Aufsicht oder von Rath sei in Wirklichkeit nicht oft die Rede.

Warsteiner Gruben- und Hüttenwerke. Das Resultat des abgelaufenen Geschäftsjahres soll sich so stellen, dass die Abschreibungen verdient und eine Erhöhung der Unterbilanz vermieden wird. Im vorigen Jahre beliefen sich die Abschreibungen auf 76,374 Mk., die besonderen Rückstellungen auf 247,000 Mk. und die Unterbilanz auf 303,000 Mk. Die Verhältnisse im neuen Jahr liegen nicht günstig. Die Preise sind auch jetzt noch gedrückt.

Vom Ruhrkohlenmarkt wird gemeldet, dass das Geschäft infolge der ungünstigen Lage der Eisenwerke ganz still liegt.

Die Gelsenkirchener Gusstahl- und Eisenwerke vormals Mannscheidung u. Cie. haben eine 4 1/2-proz. Anleihe in Höhe von 1,000,000 Mk., rückzahlbar zu 103 pCt. von 1904 ab, aufgenommen. Zur Sicherung der Anleihe wird eine Sicherungshypothek in Höhe von 1,100,000 Mk. auf den in Gelsenkirchen belegenen Grundbesitz der Gesellschaft nebst aufstehenden Gebäuden u. s. w. eingetragen. Vorbelastet ist der Besitz mit ca. 42,000 Mk. Hypotheken, welche zurückgezahlt werden, sodass die Sicherungshypothek zu Gunsten der Anleihe alsdann an erste Stelle tritt. Die Anleihe ist von einem Konsortium, bestehend aus der Essener Kreditanstalt, den Bankhäusern Bass und Herz und Gebrüder Sulzbach in Frankfurt a. M. und C. Schlesinger, Trier u. Cie. in Berlin übernommen worden.

Concordia Bergbau-Aktien-Gesellschaft. Der Betriebsüberschuss im zweiten Vierteljahr des Jahres stellt sich auf 488,137 Mk., gegen 521,051 Mk. im ersten Vierteljahr und 759,938 Mk. im zweiten Vierteljahr des Vorjahres.

Die Bochumer Handelskammer und die wirtschaftliche Lage. In ihrem Jahresbericht sagt die Handelskammer, dass die wirtschaftliche Lage während des Jahres 1901 für die Mehrzahl der industriellen Unternehmungen ungünstig geworden ist: im laufenden Jahre hat sich dieselbe nicht gebessert, immerhin liege kein Grund vor, die Lage als besonders tröstlich anzusehen. Von einer wirklichen Krisis seien wir glücklicher Weise noch fern. Wir stehen nicht vor einem Zusammenbruch, sondern machen gegenwärtig einen Reinigungs- und Gesundungsprozess durch. Ausser einigen Anläufen im Frühjahr hat das Jahr 1902 noch keine Aufbesserung gebracht. Auch liegen keine Anzeichen für eine gründliche und dauernde Besserung vor. — Was hier die Bochumer Handelskammer sagt, haben wir unseren Lesern seit Monaten fast Woche für Woche immer von Neuem dargelegt.

Die Ascherslebener Maschinenbaugesellschaft vormals W. Schmidt u. Cie. beruft eine Generalversammlung ein, auf deren Tagesordnung die Mittheilung steht, dass die Hälfte des Grundkapitals verloren ist.

Cementindustrie. Zur Lage der Industrie schreibt die „H. B. H.“: Wie wir hören, sollen sich die Verhältnisse in der Cementindustrie infolge der in der letzten Zeit stärker eingetretenen Nachfrage für den Export gebessert haben.

Petroleumsyndikat. Nach dem „Mosk. Wjedomosti“ sind die Verhandlungen zum Zwecke der Errichtung eines Petroleumsyndikats, welches die grössten Produzenten der alten und neuen Welt umfassen soll, nunmehr dem Abschluss nahe. Reichlich fünf Jahre liegen die Anfänge dieser Bewegung zurück, und nach dem, was über den Gang und das Ergebniss der Verständigungsversuche bekannt geworden ist, hat es den Anschein, dass die Anregungen zu dem in Rede stehenden Uebereinkommen von der russischen Nobel-Gesellschaft ausgegangen sind. An dem nunmehr gesicherten Syndikat sind, wie das genannte Blatt zu berichten weiss, die Standard Oil Company, die russische Nobel-Gesellschaft, Rothschilds Naphthawerke in Russland und die Londoner Petroleumgesellschaft theilhaftig. Damit wäre der hartnäckige Konkurrenzkampf, den besonders die letztgenannte Gesellschaft gegen das amerikanische Petroleum führte, als beendet anzusehen und die Festsetzung der Preise für Petroleum u. s. w. in das Ermessen des genannten Trustkonsortiums der Oelindustrie gestellt.

Caisse générale des familles Paris. Es wird gemeldet, dass Verhandlungen im Gange sind, die zu einer sofortigen Schadloshaltung der Versicherten führen dürften. Der Direktor und die Mitglieder des Verwaltungsrathes haben sich bereit erklärt, um gerichtlichen Weiterungen vorzubeugen, einen Theil des Schadens zu tragen. Es sollen 8 Millionen zusammenkommen. Gegen diese wollen nun die grossen Pariser Versicherungsgesellschaften gemeinsam die Versicherungen der verkränkten Gesellschaft im ganzen Umfange übernehmen.

Serbische Anleihe. Eben berathen die zusammgetretenen gesetzgeberischen Körperschaften über das neue Anleiheprojekt. Die frühere Anleihevorlage hatte die Skuptschina bekanntlich verworfen.

Deutschlands Kohlenförderung, Ein- und Ausfuhr im ersten Halbjahr 1902. Im ersten Halbjahre wurden im ganzen Deutschen Reiche 50,992,897 To. (i. V. 53,005,149 To.) Steinkohlen, 30,115,783 To. (21,237,238 To.) Braunkohlen, 4,293,757 To. (4,759,254 To.) Koks und 4,198,860 To. (4,389,645 To.) Briketts und Nasspresssteine gewonnen. Auf Preussen entfallen 47,609,765 To. (49,540,747 To.) Steinkohlen, 16,742,611 To. (17,908,004 To.) Braunkohlen, 4,267,152 To. (4,726,931 To.) Koks und 3,707,125 To. (3,897,281 To.) Briketts, davon auf den Oberbergamtsbezirk Dortmund 27,654,923 To. Steinkohlen, 3,732,800 To. Koks, 779,984 To. Briketts, und auf Oberbergamtsbezirk Bonn 5,916,163 To. Steinkohlen, 2,562,529 To. Braunkohlen, 190,010 To. Koks und 612,720 To. Briketts. Die Einfuhr des deutschen Zollgebietes betrug im ersten Halbjahr: 2,836,384 To. (i. V. 2,850,822 To.) Steinkohlen, 3,884,806 To. (3,959,059 To.) Braunkohlen, 177,933 To. (209,355 To.) Koks; Ausfuhr: 7,147,393 To. (7,131,533 To.) Steinkohlen, 10,177 To. (10,516 To.) Braunkohlen und 925,780 To. (1,061,529 To.) Koks.

Von den Eisenbahnen in Transvaal giebt das „Mouvement Geographique“ eine Uebersicht nach dem jetzigen Stand der Verhältnisse. Die Regierung der südafrikanischen Republik hat sich das Recht vorbehalten, in ihrem Gebiet die Eisenbahnlinien selbst zu bauen und zu erhalten. Da aber bereits eine Konzession an die Niederländische Südafrikanische Eisenbahngesellschaft vergeben worden war, trat die Regierung diese Rechte auf Grund eines Vertrags ganz an diese Gesellschaft ab, nur mit dem Vorbehalt des Rückkaufs mit einer Kündigungsfrist von einem Jahr und in der Festsetzung eines Durchschnittswertes. Im Jahre 1898 hatte jene Gesellschaft 1147 Kilometer Eisenbahn in Betrieb. Die Hauptlinie war die von der

Delagoa-Bai nach Pretoria und Johannesburg. Seit der Besetzung von Pretoria durch die Engländer wurde diese Linie unter militärischer Aufsicht gestellt, und jetzt wird die ehemalige Südafrikanische Eisenbahn-Gesellschaft mit dem Namen „Kaiserliche Eisenbahn“ bezeichnet. Es wird gegen sie der Vorwurf erhoben, sie habe auf allen ihren Linien zu hohe Tarife eingeführt und so die Entwicklung des für den Bergbau so notwendigen Kohlenhandels behindert. Allerdings sind die Beförderungskosten auf der Eisenbahn der Kapkolonie um die Hälfte niedriger, ohne dass sich die Verwaltung über einen ungünstigen Ertrag zu beklagen hätte. Die Handelskammer von Johannesburg hatte gegen die Wochenlarife vom Jahr 1899 Einspruch erhoben, jedoch hat der Verlauf des Krieges derent Herabsetzung vorläufig verhindert. Von den neuen Eisenbahnlinien ist diejenige von Pretoria nach Pietersburg in einer Länge von gegen 300 Kilometer im Jahre 1899 eröffnet worden. Obgleich sie vor Ausbruch des Krieges nur 4 1/2 Monate in Betrieb war, hatte sie in dieser kurzen Zeit doch über 45,000 Passagiere und fast 7000 Tonnen Waare befördert. Sie durchschneidet in ihrer ganzen Länge ein für Ackerbau und Viehzucht geeignetes Land. Vor dem Kriege waren weite Flächen von Kaffern angebaut, und an einem Warmbath genannten Ort, wo auch ein grossartiges Hotel erbaut war, zogen heisse Quellen bereits viele Kranke aus Johannesburg und Pretoria an sich. Der Bau der Eisenbahn von Machadodorp über Carolina nach Ermelo ist durch den Krieg unterbrochen worden. Man erwartet von ihrer Vollendung eine Förderung des Rinder- und Pferde-Handels nach Natal und des Handels mit der zwischen den beiden Orten gefundenen Kohle nach der Delagoa-Bai. Da in diesem Gebiet auch Eisen vorkommt, so dürfte der Bahnbau den industriellen Aufschwung erheblich fördern. Die Linie wird eine Länge von 115 Kilometern haben und 100,000 Mk. für je einen Kilometer kosten. Eine Zweigbahn von Carolina über den Chrissie-See nach Swaziland wird seit längerer Zeit geplant. Von der Eisenbahn zwischen Komati-Poort, der Grenzstation der Delagoa-Bahn, und Leydsdorp sind 114 Kilometer fertig; die ganze Länge beträgt etwa 350 Kilometer. Die Eisenbahn zwischen Vryheid und dem Buffalo-Fluss, etwa 62 Kilometer lang, wird wahrscheinlich ebenfalls in nächster Zeit ausgeführt werden. Vryheid war früher die Hauptstadt einer besonderen kleinen Republik, deren Präsident Lukas Meyer war der spätere Vorsitzende des Volksraad in Transvaal, der seiner Zeit bereits eine Konzession für diese Linie erhalten hatte. Wenn man bedenkt, dass vor etwa 10 Jahren Transvaal noch keinen Kilometer Eisenbahn hatte, und heute bereits Verbindungen mit der Kapkolonie, mit Natal und der Delagoa-Bai besitzt, so muss dieser schnellen Entwicklung Bewunderung gezollt werden. Von den genannten Hauptlinien gehen noch Zweigbahnen ab nach Klerksdorp, Springs und Barberton. Dazu würden die Linien nach Ermelo, Leydsdorp, Rustenburg und Lydenburg kommen, endlich auch eine Verbindung von Vryheid nach Dundee in Natal. Es wird also nicht mehr lange dauern, bis Transvaal mit einem weitverzweigten Netz von Eisenbahnlinien besten Systems durchzogen ist.

wh. Hamburg, 26. Juli. Nach einer an kompetenter Stelle eingezogenen Auskunft können die „Hamb. Nachr.“ die umlaufenden ungenügenden Nachrichten über den Morgan'schen Schiffahrtstrust sämmtlich für unwahr erklären. Das Kapital des Trusts ist, ohne an den Markt zu kommen, sofort vielfach überzeichnet worden. Als Termin für die Uebernahme der englischen Gesellschaften ist der 31. Dezember 1902 in Aussicht genommen.

k. New-York, 27. Juli. Ein neuer Trust ist im Entstehen begriffen; ein Syndikat der grössten Schneiderfirmen der Union mit einem Kapital von 250,000 Dollars zum Zwecke einer wirksamen Konkurrenz gegen die europäischen Häuser. Der Trust will die amerikanischen Moden in Europa einführen und Zweigniederlassungen in Paris, Wien, Berlin etc. errichten.

Geschäftliches.

Sanatogen
Nervenstärkendes Kräftigungsmittel
Aerztlich glänzend begutachtet. F 184



Bei Fuhrtouren im Gebirge, mit dem Bergstock als einzigen Begleiter, ist man dem plötzlichen Regen oft schutzlos preisgegeben. In solchen Fällen ist eine wasserdichte Kleidung unerlässlich. Durch das Imprägnirungs-Verfahren „Wasserperte“ werden Kleidungsstücke in kürzester Zeit und ohne viele Kosten porös wasserdicht gemacht, ohne ihr Aussehen im Geringsten zu verändern. Alles Nähere durch die **Annahmestelle**: (Weg. 608) F 147
Heinrich Schaefer, Wiesbaden,
Rebergasse 11.

Leibniz Kindermehl
Zu haben bei **Hoff. J. Roux**, Kirchgasse 34. F 148

Carminol
Mundwasser in Pulverform.
Von Autoritäten anerkannt.
Das Beste f. Mund u. Zähne.
Preis Mk. 1.— per Schachtel (für ca. 70 Glas Mundwasser). **Erbittlich in einschlägigen Geschäften.** F 39

Die Morgen-Ausgabe umfasst 20 Seiten und amtliche Anzeigen des Wiesbadener Tagblattes Nr. 90.
Verlag: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlicher Redakteur für den germanischen reaktionären Theil: G. Wätherdt; für die Anzeigen und Belangen: H. Dornau; Seite in Wiesbaden. Druck und Verlag der W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Volkswirtschaftliches.

Frankfurterzwang für leere Umhüllungen. Die Handelskammer Wiesbaden hat, einem Wunsche zahlreicher Firmen entsprechend, die Behreibungen, einen Frankfurterzwang für leere Umhüllungen herbeizuführen, wieder aufgenommen. Die Handelskammer zu Karlsruhe, Bingen, Lahr, Mannheim, Erfurt, Düsseldorf, Bielefeld, Worms, Hannover, Magdeburg, Strassburg, Stuttgart, Würzburg schließen sich dem Vorgehen an. Die Handelskammer zu Mainz steht ebenfalls den Behreibungen freundlich gegenüber; sie will sich demnach mit der Frage von Neuem beschäftigen. Nur die Handelskammer Weg hat sich absehnend verhalten, weil in den dortigen Kreisen keine Wünsche geäußert worden wären und weil eine Abneigung gegen einen derartigen gesetzlichen Zwang bestände. (Dies mag wohl daher kommen, daß es in französischen Handelskreisen üblich ist, Umhüllungen überhaupt nicht zu berechnen, infolge dessen eine Rückführung der Umhüllungen nicht üblich ist.) Da das Vorgehen der Handelskammer zu Wiesbaden soweit die Zustimmung der meisten betragten Kammern gefunden hat, wird sie, um eine gesetzliche Regelung dieser Sache herbeizuführen,

Weißwaaren-Versteigerung.

Heute Dienstag, den 29. Juli,
Vormittags 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr anfangend, versteigere ich in dem
Laden Langgasse 5

nachfolgende Waaren meistbietend gegen Baarzahlung:
Damast- u. gebogte Rissen-Einsätze, weiße und farbige Bettüberzüge, weiße Unterwäsche mit Einfas, Pique- und graue Leinen-Unterwäsche, Plümeaux-Überzüge, Bettdecken, Unterhosen m. Stickeri, farbige Unterhosen, diverse Tischdecken, Tischtücher, Servietten, weiße u. farbige Handtücher, Gläser-tücher, Normal- und Racco-Gemden und Tassen, Arbeits-Gemden, weiße Damen-Gemden mit und ohne Stickeri, Tafeltücher, weiße und farbige Taschentücher, Matratzendrell, Bettrell für Rissen u. Deckbetten, Schürzen-stoffe, Herren- u. Damen-Strümpfe, schwarz, gelb u. lederfarben, sowie diverse andere Sachen.

Ludwig Hess, Auktionator u. Taxator,
Adelheidstraße 35.

NB. Sämtliche Sachen werden zu jedem Zeitgebot zugeschlagen und kommen je 1/4 Duzend und 1/2 Duzend zum Auktionslot.
Für Wiederverkäufer, Hoteliers, Gastwirthe und Restaurateure ist der Besuch dieser Auktion zu empfehlen.

Nachlaß-Versteigerung.

Im Auftrage der Erben des † Kapellmeisters Emil Hillmann
versteigere ich heute

Dienstag, den 29. Juli cr.,

Morgens 9 1/2 und Nachmittags 2 1/2 Uhr beginnend, in der „Villa“

6 Neuenberg 6

nachhergezeichnete Mobilien-Gegenstände, als:

3 vollst. Nußb.-Betten, Wasch-Kommoden und Nachttische mit Marmor, Kleider- u. Handtuchhänder, Kleiderschränke, Nußb.-Gefäßschrank, 1 Harmonium von Schiedmayer, 1 Flügel von Gebauer, 2 Violinen, worunter eine von Stainer, Polster-Garnitur, Nußb.-Herrn-Schreibtisch mit Aufsatz, Etageren, Auszieh- und alle Arten andere Tische, Polster- und andere Stühle, Sessel, Spiegel, Teppiche, Gardinen, Bilder, Oelgemälde, Gasluster, Lyras, Lampen, Amerik. und andere Ofen, Kaffeeschrank, Elektricität-Apparat, Waffen, Glas, Porzellan, Nippachen, eis. Flaschenschrank, Gartenmöbel, vollst. Küchen-Einrichtung, Küchen- und Kochgeschirr- und noch viele sonstige Haus-Einrichtungsgegenstände

Öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung.

Wilh. Helfrich,
Auktionator und Taxator.

Büreau: Schwalbacherstraße 7.

Große Möbel-Versteigerung.

Heute Dienstag, den 29. Juli, Vormittags 9 1/2 und Nachmittags
2 1/2 Uhr anfangend, versteigere ich in meinem Auktionslokal,

3 Marktplatz 3,

an der Delaspeestraße,

1 hochelegante Schlafzimmereinrichtung, einzelne Betten, Kleider-, Spiegel- und Küchenschränke, Garnituren, Kamel-taschen, Sophas, Schreibtische, Waschkommode, Nachttische, Stühle, Salonspiegel und Trümeau, einz. Spiegel, Bilder, Oelgemälde und Etiche, Gallerien, Läufer u. s. w.

Bernh. Rosenau, Auktionator u. Taxator.



Blankol bestes und billigstes
Reinigungs- und Auffrischungs-Mittel.
für wollene Tuchstoffe, Damenkleiderstoffe, Teppiche etc.
Entfernt jegliche Flecken und frischt die Farben auf. In der Deutschen Armee mit größtem Erfolg eingeführt und grossartig bewährt. Zahlreiche Atteste.
Nicht giftig. Mottenbrut tödend. Nicht feuergefährlich.
In Flaschen à 60 Pf., 1 Mk., 1,50 Mk. erhältlich in jedem besseren Droguen- u. einschläg. Geschäft.
Fabrik chem. Präparate, G. b. H., Frankfurt a. M.

AUSSTELLUNG DUSSELDORF 1902
PANORAMA
RHEIN-ÜBERGANG
SCHLESISCH-RUSSISCHEN ARMEE UNTER
BLÜCHER BEI CAUB
AM NEUJAHRS MORGEN 1814
RHEINTOR GEG. KRUPP
UNGEWITTER-FIGUREN WENDLING-LANDSCHAFT
(Df. 122 g) F 105

Cauber Weinstube, am Blücher-Panorama Ausstellung Düsseldorf. Ausschank naturreiner Weine d. Vereinig. Cauber Weingutsbesitzer. (Df. 124 g) F 105

Henkel's Bleich-Soda.

bestes und billigstes (Man.-No. F. 12666) F 16

Wasch- und Bleichmittel.

In Originalpackungen mit dem Löwen als Schutzmarke.
In allen Drogen-, Colonialwaaren- und Seifen-Geschäften erhältlich.

Sorgen Sie für Ihren Teint,
indem Sie die ächte glycerinhaltige
Sandmandelklee
von **Fetzer & Geissler** à 60 Pf. u. 1 Mk. bezeugen, anstatt scharfe Toiletteifeilen.
An haben in Drogerien und Parfümerien.
In einer Nacht verschwinden Sommerfrosen, gelbe, rothe Flecken, Mitesser beim Gebrauche von **Dr. Kuhn's Edelweiß-Creme**. Mk. 1,50 u. Seife 60 Pf. Viele Anerkennungen. — Hier: **Dr. C. Cratz, Droga. Langg. Droga. Sanitas, Mauritiusstr.** F 147
Nur acht mit meinem Namen ist:



Für Gärtnereien u. Gartenbesitzer — empfehle meine grosse Auswahl in

Rasensprengern,

vorzügliche leichte Regulierung, ansiebigste Wasservertheilung und grosse Wasserersparnis. Die Sprenger werden auf Wunsch in Thätigkeit vorgeführt. — **Gartenspritzen** und **Hydranten** i. jed. Grösse, **Rasenmäher** (bewährte Systeme), **Grasfangkörbe**, **Grasscheeren**. Sämtliche Gartenwerkzeuge in nur bester Waare unter Garantie.
Illustrirte Preisliste A
über Gartenwerkzeuge kostenlos und franco.

G. Eberhardt, Stahlwaarenfabrik,
Wiesbaden, Langgasse 40. 7550

- 100 Matratzen von 5—60 Mk.
- 60 Bettstellen von 6—80 Mk.
- 20 Küchenschränke v. 30—60 Mk.
- 16 Verticows von 36—110 Mk.

Ottomanen, Sessel, Divans, Chaiselongues, Canapés, gute Arbeit, billig.
Ph. Lendle, Möbelgeschäft, Ellenbogenasse 9.

Schlacken

Artikel zur Kinderpflege.

- | | |
|--|---|
| Soxhlet-Apparate und sämtliche Zubehörtheile. | Wasserdichte Bett-Einlagen von Mk. 1.50 bis Mk. 5.— pro Meter. |
| Milchflaschen. | Clystirspritzen. |
| Milchflaschen-Garnituren. | Nabelpflaster. |
| Gummisauger. | Sämmtl. Badesalze. |
| Spiselschnuller. | Badethermometer. |
| Zahnringe. | Kinderpuder. |
| Veilchenwurzeln. | Lanofom. |
| Badeschwämme. | Streupulver. |
| Kinderzahnbürsten. | Kindererde. |
| Ohrschwämmchen | Wundwatte. |

Kinderseife,
garantirt frei von allen scharfen und ätzenden Bestandtheilen, hervorragend durch absolute Milde und Reizlosigkeit, deshalb unschätzbar für die empfindliche Haut der Kinder.
Carton à 8 Stück 70 Pf.

Chr. Tauber,
Drogenhandlung,
Kirchgasse 6. Telefon 117.

Wasche mit Luhns F 41
Telephon 514. Telephon 514.
Parquet-Wachs
in Büchsen und lose gewogen.
Stahlspäne. 7309
Aufnehmer.
Gustav Erkel, Seifenfabrik,
Gr. Burgstr. 10, Metzberg. 17.

Es ist eine bekannte Thatsache, dass das Aeusserere einer Cigarre die Qualität nicht beeinflusst, weshalb auch gute Ausschuss-Cigarren der grossen Preisdifferenz halber vor reinsortirten bevorzugt werden. Hier in Bremen werden diese Vortheile schon seit langen Jahren ausgenutzt. Unsere Sortimentsliste I enthält von 10 verschiedenen hochfeinen Br. Marken je 33—34 Stück, zusammen 334 Stück (1/4 Mille)

Bremer Ausschuss-Cigarren (Fehlfarben),

welche rein sortirt 75, 80, 86, 86, 92, 100, 108, 115, 115 und 120 Mark per Mille kosten. Diese versenden wir für den sehr billigen **Mark 20** franco. Vergleichen Sie, bitte, die von Ihnen bisher gerauchten Qualitäten mit unseren Preis von Br. Ausschuss-Cigarren. Sie werden erstaunt sein, was wir Ihnen für den Durchschnittspreis von **6 Pfennigen pro Stück** bieten. Alle Sorten sind leichte bis mittelkräftige milde Bremer Fabrikate mit hochfeinem Aroma und Geschmack, sowie schönem, gleichmässigem Brand. Nichtkonvencientes nehmen auf unsere Kosten zurück, wobei 10 Probecigarren nicht berechnet und gezahlte Beträge sofort voll zurückerstattet werden. Für streng reelle Bedienung bürgt der Rat unserer Firma.

Joh. Eggers & Co., Hemelingen bei Bremen.

Bürgersaal.

Mittwoch, den 30. Juli:

Benefiz

für die durch den Schluss des „Reichshallentheaters“ brodlos gewordenen Mitglieder des sächsischen Possen-Ensembles. Letzteres führt zwei urkomische Burlesken auf, während das gesamte Bürgersaal-Ensemble in seinen Glanzleistungen mitwirkt.

Anfang 8 Uhr.

Circus Ed. Wulff.

Unwiderruflich letzte Vorstellung: 18. August.

Heute Dienstag, 29. Juli, Abends 8 Uhr:

Große brillante Vorstellung.

„Die geraubte Braut.“
Großes Pracht-Manege-Ausstattungsstück in 8 Bildern.

Besonders hervorzuheben:
Die Todesfahrt mit dem Bierzug.
Der Riesenprung der Taucherpferde,
sowie der Todesprung des Grafen Istvan von der 70 Fuß hohen Circus-Kuppel ins Wasser.

Billetvorverkauf bei Lensch, Wilhelmstraße 50, und G. Meyer, Langgasse 28.

Mittwoch, den 30. Juli:

2 große Vorstellungen 2. Nachm. 4 u. Abends 8 Uhr.

Wein = Etiquetten

stets vorrätig, sowie prompte Anfertigung. 2140

Jos. Ulrich, Lithogr. Anstalt, Friedrichstraße 39, nahe der Kirchgasse.

Sten-Sture-Nordin

Dir. in Med. Gymnastik und Mekanotherapie. Director des gymnastischen orthopaedischen Instituts in Helsinki, hält sich vorübergehend hier auf.
Erfolgreiche Behandlung gegen Nerven- und Magenleiden, Migräne, Asthma etc.
Sprechstunden von 2-4 Uhr Nachmittags
Villa Violetta, Gartenstrasse 8.
Diätische Verpflegung. Vorzügliche Pension im Hause.



Verlangen Sie die Bedingungen des großen Preisauschreibens (Preis im Werte von 3000 Mark), welches die Siris-Gesellschaft in Frankfurt a. M. zur Erlangung guter Kochrecepte veranstaltet, bei Jean Haub, Mühlgasse 13. F1

Gutes Landbrod.

Liefere frei Haus reines Kornbrod zu 40, 42 und 45 Pf. Sodann gutes Weizenbrod zu 48 und 50 Pf. per Loth. Aufträge per Postkarte bitte an Georg Bahr, Rambach 9, zu senden.

Zum Ansehen:

Dauborner . . . Liter-Ring 1.20 Mk., Nordhäuser . . . 1.-
empfehlen
Martin Scherger,
Weichstraße 8, nahe Dellmündstraße.

Neuer Salzhering,

1902
hart u. fett, verl. d. Volksk., ca. 45 St., 3 Mk. frei Postnach. Gustav Klein, Verlags-
folgerer Greifswald. (B 6969) F 20

Kaiser-Panorama.



Ausgestellt vom 27. Juli bis 2. August

New-York.

Eintritt 30 Pf. Kinder 15 Pf. Abonnement.

Ostseebad Niendorf.

Hôtel Stadt Hamburg
Zimmer frei.
Solide Preise. F 42

Krebse,

die größten u. besten der Welt, garantiert springend. Ankunft, 5-kg-Korb franco mit 80 Speisekrebse 4.50 Mk., 60 Riecentr. 5.50 Mk., 40 Ungeheuer-Soloffr. 7.50 Mk. Hermann Aitner, Preussisch Oderberg (Schlesien). (Man.-No. F. 1101) F 2

Vogeley-

Pudding-Flammcri-Pulver.
Back-
Erhältlich in Colonialwaren-, Delicatessen- und Drogen-Geschäften.
General-Depôt: Handelsgesellschaft „Novis“, Zahn & Co., Wiesbaden.

Neue Kartoffeln, neue,

gelbe, gelbfleischige Frühkartoffeln per Centner 4 Mk. 50 Pf. liefert frei Haus
Otto Unkelbach, Schwalbacherstr. 71.
Telefon 2734.



Verlangen Sie die Bedingungen des großen Preisauschreibens (Preis im Werte von 3000 Mark), welches die Siris-Gesellschaft in Frankfurt a. M. zur Erlangung guter Kochrecepte veranstaltet, bei Christ. Keiper, Webergasse 34. F1

Deutscher Hof.

Vorz. Mittagstisch von 60 Pf. an.

la Taunus-Speierling-

- Apfelwein Fl. —40
- la Apfelwein —30
- Pomril (alkoholfrei) —40
- Leichter Tischwein —50
- Laubenheimer —60
- Niersteiner —70
- Frdener —70
- Barletta, roth —60
- Brindisi, roth —70
- Ingelheimer, roth —90
- Medoc, roth —90
- Apfelwein-Champagner 1.40

Faschen werden mit 10 Pf. berechnet und ebenso zurückgenommen.

E. M. Klein, 7352

Telephon 663, Kl. Burgstrasse 1.

Kartoffeln, neue, gelbe, gelbfleisch., 35 Pf. Schwalbacherstr. 71.

Buch. Holzfohlen,

Waldbrand,
(nicht zu verwechseln mit Fabrik-Retorten-Holzfohlen von ausgebleichtem Holze)
empfiehlt per Centner 3.50 Mk. 7419
P. Beysiegel, Friedrichstraße.

Wiesbadener

Beerdigungs-Anstalt
von Heinrich Seher,
Wiesbaden, Tel. 2861,
Saalgasse 24/26. Saalgasse 24/26.
Großes Lager in Holz- und Metall-
särge aller Arten, sowie compl. Aus-
stattungen derselben prompt und billig. 8318

Beerdigungs-

Institut
Gebr. Neugebauer,
Telephon 411,
8 Mauritiusstraße 8.
Großes Lager in allen Arten
von Holz- und Metall-Särge,
sowie compl. Ausstattungen zu
recht billigen Preisen. 7056

Familien-Nachrichten

Heute Abend 6 1/2 Uhr ver-
schied sanft nach längerem Leiden
mein innigstgeliebter Gatte, unser
theurer Vater, Bruder, Sohn,
Schwiegersohn und Onkel,

Kaufmann

Armin Kraß,

im Alter von 52 Jahren.

Die tieftrauernden
Hinterbliebenen.

Wiesbaden, 26. Juli 1902.

Die Beerdigung findet in
Berlin statt.

Codes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es
gefallen, unsere liebe gute Mutter,

Frau Julie Ehbrecht,

nach langem, schwerem Leiden im
72. Lebensjahre zu sich zu nehmen.

Die trauernden Kinder.

Die Beerdigung findet Mittwoch
Mittag 2 Uhr vom Leichenhause
aus statt.

Danksgiving.

Allen denen, welche so innigen
Antheil nahmen an dem Verluste
unseres lieben Sohnes, Bruders und
Schwagers,

Emil Knoll,

sagen wir unsern herzlichsten Dank,
insbesondere Herrn Pfarrer Thomä
für seine tröstliche Grabrede und dem
„Turn-Verein“ für sein Grabgeleit.

Die trauernden Hinterbliebenen
Hloppenheim, 29. Juli 1902.

Verwandten und Bekannten
die traurige Mittheilung, daß
meine liebe Frau, unsere gute
Mutter,

Antonie Debus,

geb. Liebow,

gestern entschlafen ist.

Wiesbaden, 28. Juli 1902.

Christoph Debus
und Kinder.

Die Beerdigung findet Mitt-
woch Nachmittag 5 Uhr vom
Leichenhause aus statt.

Verwandten, Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß mein lieber Gatte-
unser guter Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder und Schwager,

Gottlob Raible,

Sonntag Früh 1/11 Uhr saust entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch, Nachmittags 4 Uhr, vom Leichenhause aus statt.

Danksgiving.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem Ableben ihres guten Bruders,
Schwagers, Onkels und Großonkels, des

Kentners Ferdinand Günther,

sowie für die zahlreichen Kranzspenden sagen innigen Dank

Die trauernden Hinterbliebenen.



Schloss-Brunnen Gerolstein
 Natürliche kohlensäure Mineral-Quelle.
Tafelgetränk 1. Ranges.
 Aerztlichers bestens empfohlen bei chron. Magenkatarrh, Blasen- und Nierenleiden.
 Älteste Brunnen-Unternehmung des Bezirks Gerolstein.
 Haupt-Niederlage: **Honrad Heck, Wiesbaden, Körnerstrasse 4.** Telephon 2803.
 Niederlagen bei:
 Herrn **Carl Brodt, Albrechtstrasse 16,**
Oscar Siebert, Taunusstrasse 50,
Otto Blumer, Adelheidstrasse 76,
Jakob Huber, Bleichstrasse 15,
Johann Graef, Wellritzstrasse 7,
Valentin Oelschläger, Helenenstrasse 80,
Jakob Helbig, Bismarck-Ring 22,
Katharina Horn, Gustav-Adolfstrasse 16,
 Herrn **Friedr. Lutz, Mauergasse 9,**
Carl Bastian, Walramstrasse 5,
Wilh. Fuchs, Walramstrasse 12,
Ad. Mosbach, Kaiser-Friedrich-Ring 14,
Jakob Scherf, Blücherplatz 2,
C. Schlick, Kirchgasse 49,
Wilh. Schaus, Neugasse 17,
C. A. Schaeffer, Hellmundstrasse 27,
 Frau **Helene Weil, Röderstrasse 25,**
 Herrn **Fritz Weck, Frankenstrasse 4,**
Wilhelm Roth, Philippbergstrasse 9,
 Fräulein **Anna Kupka, Herderstrasse 6,**
 Herrn **Karl Witzel, Michelsberg 9a,**
Friedr. Mitz, Rheinstrasse 79,
Carl Scheurer, Adolfstrasse 7,
W. Klingelhöfer, Seerobenstrasse 16. F 97
 sowie in den meisten Hotels und besseren Restaurants.
 Die Direction: Gerolstein, Rheinprossen.

Cassel. Hotel zum Ritter, Cassel.

am Martinsplatz gelegen.
 Angenehmer Aufenthalt für Familien, verbunden mit gutem Münchener Bierrestaurant. Omnibus
 an allen Zügen. Centralheizung — electr. Licht — mässige Preise. F 149
C. Mergard, Besitzer.

S. Hamburger, Langgasse 11, Damen-Confection.

Nur einzig und allein ächt zu haben bei obiger Firma.
 Sehr praktische
Neuheit in Kleiderröcken!
 Millerainirte, fussfreie
American-Röcke „Millerain Pluvial“
 (poröse, wasserdichte Regenkleiderröcke)
 patentamtlich geschützt.
 „Millerain Pluvial“ American-Röcke lassen sich mit
 vom Strassenschmutz reinigen. grösster Leichtigkeit
 „Millerain Pluvial“ American-Röcke werden ihres hohen
 und ihrer vortrefflichen Eigenschaften wegen sich schnell die Gunst der Gebrauchswerthes Damen erworben.
 „Millerain Pluvial“ American-Röcke sind nur ächt, wenn
 Schutzmarke „Millerain Pluvial“ tragen. 6480

Pilsner Bier

von **Anton Dreher, f. u. f. Hof- u. Kammerlieferant, Brauhaus Michelob,**
 anerkannt vorzügliches Bier, liefert in 1/2-Literflaschen à 30 Pf. frei ins Haus
Georg Faust,
 Flaschenbierhandlung, Oranienstrasse 33,
 Telephon 596. 7500

Für Wöchnerinnen und Kranke

Wasserdichte Bett-Einlagen von Mk. 1.50 bis Mk. 5.— pro Meter,
Armbinden und Fingerlinge,
Bruchbänder,
Bettpfannen,
Urinflaschen,
Brustbüchsen,
Milchpumpen,
Wäschebeutel,
Einnehmgläser u. Trinkröhren,
Krankentassen,
Badeschwämme,
Inhalations-Apparate,
Spuckgläser,
Platin-Räucherlampen,
Irrigatore, complet von Mk. 1.40 an,
Glasspritzen,
Nasen- und Ohren-Douchen und -Spritzen,
Clysterspritzen v. Gummi, Glas und Zinn,
Clyso-pumpen,
Verbandwatte, chem. rein, sterilisirt und präparirt,
Verbandstoffe,
Guttaperchataft,
Billoth Battist,
Mosettig Battist,
Fieber-Thermometer,
Bade-Thermometer,
Zimmer-Thermometer,
Niederkuftsbinden,
Leibbinden in allen Grössen und Preislagen,
Leibumschläge,
Halsumschläge,
Brustumschläge,
Gesundheitsbinden,
 Ia Qualität,
Befestigungsgürtel hierzu,
Suspensorien,
Desinfectionsmittel,
Medicinische Seifen,
Mineralwässer, Mineralpastillen,
Aechte Kreuznach. Mutterlange,
Kreuznacher Mutterlangen-Salz,
Stassfurter Salz, Seesalz,
Fichtennadel-Extract. 7115
Beste Waare. Billigste Preise.
Kirchgasse 6. Chr. Tauber, Artikel zur Krankenpflege. Telephon 717.

Zur Reise!

Reisekoffer und Reisetaschen,
 elegant — leicht — dauerhaft,
 von 10 Mk., 12 Mk., 14 Mk. an bis zu den allerfeinsten Qualitäten,
Reise-Toilette-Necessaires
 von 10 Mk., 15 Mk., 20 Mk., 25 Mk. etc.,
 Plaidhüllen, Umbänge-Taschen, Hand-Taschen, Hutkoffer, Schirmfutteralle etc. etc.
 empfiehlt 7480
Ed. Rosener, Kranzplatz 1 u. Wilhelmstrasse 42.

Trauringe

in grösster Auswahl.
 Ankauf und Tausch
 von Juwelen, Gold, Silber und Antiquitäten.
Wilhelm Engel, Juwelier,
 9 Langgasse 9, vis-à-vis der Schützenhofstr. 9 Langgasse 9. 7764



Ruder-Club Wiesbaden.

Regelmässige Übungsabende: **Dienstags u. Freitags**
 am Bootshaus in Biebrich a. Rh. (an der Regattastrasse).
Monatsversammlung: Jeden 1. Donnerstag im Monat.
 Anmeldungen sind zu richten unter Adresse des Clubs in das Clublokal
Hotel Nonnenhof. F 433

Möbellager (kein Laden) 9 Langgasse 9

Neue und gebrauchte Möbel.
 Bücherchränke, Spiegelchränke, Kleiderchränke, Verticoms, Herren- und Damen-Schreibtische, Ausziehb- u. Sophatische, Tischkommoden u. Nachttische, Kommoden, Couchen, große Trümeauvitrinen in Kirsch- und Gold, einzelne Sophas, Ottomane, elegante Salons Garnituren, 1- u. 2- u. 3- u. 4- u. 5- u. 6- u. 7- u. 8- u. 9- u. 10- u. 11- u. 12- u. 13- u. 14- u. 15- u. 16- u. 17- u. 18- u. 19- u. 20- u. 21- u. 22- u. 23- u. 24- u. 25- u. 26- u. 27- u. 28- u. 29- u. 30- u. 31- u. 32- u. 33- u. 34- u. 35- u. 36- u. 37- u. 38- u. 39- u. 40- u. 41- u. 42- u. 43- u. 44- u. 45- u. 46- u. 47- u. 48- u. 49- u. 50- u. 51- u. 52- u. 53- u. 54- u. 55- u. 56- u. 57- u. 58- u. 59- u. 60- u. 61- u. 62- u. 63- u. 64- u. 65- u. 66- u. 67- u. 68- u. 69- u. 70- u. 71- u. 72- u. 73- u. 74- u. 75- u. 76- u. 77- u. 78- u. 79- u. 80- u. 81- u. 82- u. 83- u. 84- u. 85- u. 86- u. 87- u. 88- u. 89- u. 90- u. 91- u. 92- u. 93- u. 94- u. 95- u. 96- u. 97- u. 98- u. 99- u. 100- u. 101- u. 102- u. 103- u. 104- u. 105- u. 106- u. 107- u. 108- u. 109- u. 110- u. 111- u. 112- u. 113- u. 114- u. 115- u. 116- u. 117- u. 118- u. 119- u. 120- u. 121- u. 122- u. 123- u. 124- u. 125- u. 126- u. 127- u. 128- u. 129- u. 130- u. 131- u. 132- u. 133- u. 134- u. 135- u. 136- u. 137- u. 138- u. 139- u. 140- u. 141- u. 142- u. 143- u. 144- u. 145- u. 146- u. 147- u. 148- u. 149- u. 150- u. 151- u. 152- u. 153- u. 154- u. 155- u. 156- u. 157- u. 158- u. 159- u. 160- u. 161- u. 162- u. 163- u. 164- u. 165- u. 166- u. 167- u. 168- u. 169- u. 170- u. 171- u. 172- u. 173- u. 174- u. 175- u. 176- u. 177- u. 178- u. 179- u. 180- u. 181- u. 182- u. 183- u. 184- u. 185- u. 186- u. 187- u. 188- u. 189- u. 190- u. 191- u. 192- u. 193- u. 194- u. 195- u. 196- u. 197- u. 198- u. 199- u. 200- u. 201- u. 202- u. 203- u. 204- u. 205- u. 206- u. 207- u. 208- u. 209- u. 210- u. 211- u. 212- u. 213- u. 214- u. 215- u. 216- u. 217- u. 218- u. 219- u. 220- u. 221- u. 222- u. 223- u. 224- u. 225- u. 226- u. 227- u. 228- u. 229- u. 230- u. 231- u. 232- u. 233- u. 234- u. 235- u. 236- u. 237- u. 238- u. 239- u. 240- u. 241- u. 242- u. 243- u. 244- u. 245- u. 246- u. 247- u. 248- u. 249- u. 250- u. 251- u. 252- u. 253- u. 254- u. 255- u. 256- u. 257- u. 258- u. 259- u. 260- u. 261- u. 262- u. 263- u. 264- u. 265- u. 266- u. 267- u. 268- u. 269- u. 270- u. 271- u. 272- u. 273- u. 274- u. 275- u. 276- u. 277- u. 278- u. 279- u. 280- u. 281- u. 282- u. 283- u. 284- u. 285- u. 286- u. 287- u. 288- u. 289- u. 290- u. 291- u. 292- u. 293- u. 294- u. 295- u. 296- u. 297- u. 298- u. 299- u. 300- u. 301- u. 302- u. 303- u. 304- u. 305- u. 306- u. 307- u. 308- u. 309- u. 310- u. 311- u. 312- u. 313- u. 314- u. 315- u. 316- u. 317- u. 318- u. 319- u. 320- u. 321- u. 322- u. 323- u. 324- u. 325- u. 326- u. 327- u. 328- u. 329- u. 330- u. 331- u. 332- u. 333- u. 334- u. 335- u. 336- u. 337- u. 338- u. 339- u. 340- u. 341- u. 342- u. 343- u. 344- u. 345- u. 346- u. 347- u. 348- u. 349- u. 350- u. 351- u. 352- u. 353- u. 354- u. 355- u. 356- u. 357- u. 358- u. 359- u. 360- u. 361- u. 362- u. 363- u. 364- u. 365- u. 366- u. 367- u. 368- u. 369- u. 370- u. 371- u. 372- u. 373- u. 374- u. 375- u. 376- u. 377- u. 378- u. 379- u. 380- u. 381- u. 382- u. 383- u. 384- u. 385- u. 386- u. 387- u. 388- u. 389- u. 390- u. 391- u. 392- u. 393- u. 394- u. 395- u. 396- u. 397- u. 398- u. 399- u. 400- u. 401- u. 402- u. 403- u. 404- u. 405- u. 406- u. 407- u. 408- u. 409- u. 410- u. 411- u. 412- u. 413- u. 414- u. 415- u. 416- u. 417- u. 418- u. 419- u. 420- u. 421- u. 422- u. 423- u. 424- u. 425- u. 426- u. 427- u. 428- u. 429- u. 430- u. 431- u. 432- u. 433- u. 434- u. 435- u. 436- u. 437- u. 438- u. 439- u. 440- u. 441- u. 442- u. 443- u. 444- u. 445- u. 446- u. 447- u. 448- u. 449- u. 450- u. 451- u. 452- u. 453- u. 454- u. 455- u. 456- u. 457- u. 458- u. 459- u. 460- u. 461- u. 462- u. 463- u. 464- u. 465- u. 466- u. 467- u. 468- u. 469- u. 470- u. 471- u. 472- u. 473- u. 474- u. 475- u. 476- u. 477- u. 478- u. 479- u. 480- u. 481- u. 482- u. 483- u. 484- u. 485- u. 486- u. 487- u. 488- u. 489- u. 490- u. 491- u. 492- u. 493- u. 494- u. 495- u. 496- u. 497- u. 498- u. 499- u. 500- u. 501- u. 502- u. 503- u. 504- u. 505- u. 506- u. 507- u. 508- u. 509- u. 510- u. 511- u. 512- u. 513- u. 514- u. 515- u. 516- u. 517- u. 518- u. 519- u. 520- u. 521- u. 522- u. 523- u. 524- u. 525- u. 526- u. 527- u. 528- u. 529- u. 530- u. 531- u. 532- u. 533- u. 534- u. 535- u. 536- u. 537- u. 538- u. 539- u. 540- u. 541- u. 542- u. 543- u. 544- u. 545- u. 546- u. 547- u. 548- u. 549- u. 550- u. 551- u. 552- u. 553- u. 554- u. 555- u. 556- u. 557- u. 558- u. 559- u. 560- u. 561- u. 562- u. 563- u. 564- u. 565- u. 566- u. 567- u. 568- u. 569- u. 570- u. 571- u. 572- u. 573- u. 574- u. 575- u. 576- u. 577- u. 578- u. 579- u. 580- u. 581- u. 582- u. 583- u. 584- u. 585- u. 586- u. 587- u. 588- u. 589- u. 590- u. 591- u. 592- u. 593- u. 594- u. 595- u. 596- u. 597- u. 598- u. 599- u. 600- u. 601- u. 602- u. 603- u. 604- u. 605- u. 606- u. 607- u. 608- u. 609- u. 610- u. 611- u. 612- u. 613- u. 614- u. 615- u. 616- u. 617- u. 618- u. 619- u. 620- u. 621- u. 622- u. 623- u. 624- u. 625- u. 626- u. 627- u. 628- u. 629- u. 630- u. 631- u. 632- u. 633- u. 634- u. 635- u. 636- u. 637- u. 638- u. 639- u. 640- u. 641- u. 642- u. 643- u. 644- u. 645- u. 646- u. 647- u. 648- u. 649- u. 650- u. 651- u. 652- u. 653- u. 654- u. 655- u. 656- u. 657- u. 658- u. 659- u. 660- u. 661- u. 662- u. 663- u. 664- u. 665- u. 666- u. 667- u. 668- u. 669- u. 670- u. 671- u. 672- u. 673- u. 674- u. 675- u. 676- u. 677- u. 678- u. 679- u. 680- u. 681- u. 682- u. 683- u. 684- u. 685- u. 686- u. 687- u. 688- u. 689- u. 690- u. 691- u. 692- u. 693- u. 694- u. 695- u. 696- u. 697- u. 698- u. 699- u. 700- u. 701- u. 702- u. 703- u. 704- u. 705- u. 706- u. 707- u. 708- u. 709- u. 710- u. 711- u. 712- u. 713- u. 714- u. 715- u. 716- u. 717- u. 718- u. 719- u. 720- u. 721- u. 722- u. 723- u. 724- u. 725- u. 726- u. 727- u. 728- u. 729- u. 730- u. 731- u. 732- u. 733- u. 734- u. 735- u. 736- u. 737- u. 738- u. 739- u. 740- u. 741- u. 742- u. 743- u. 744- u. 745- u. 746- u. 747- u. 748- u. 749- u. 750- u. 751- u. 752- u. 753- u. 754- u. 755- u. 756- u. 757- u. 758- u. 759- u. 760- u. 761- u. 762- u. 763- u. 764- u. 765- u. 766- u. 767- u. 768- u. 769- u. 770- u. 771- u. 772- u. 773- u. 774- u. 775- u. 776- u. 777- u. 778- u. 779- u. 780- u. 781- u. 782- u. 783- u. 784- u. 785- u. 786- u. 787- u. 788- u. 789- u. 790- u. 791- u. 792- u. 793- u. 794- u. 795- u. 796- u. 797- u. 798- u. 799- u. 800- u. 801- u. 802- u. 803- u. 804- u. 805- u. 806- u. 807- u. 808- u. 809- u. 810- u. 811- u. 812- u. 813- u. 814- u. 815- u. 816- u. 817- u. 818- u. 819- u. 820- u. 821- u. 822- u. 823- u. 824- u. 825- u. 826- u. 827- u. 828- u. 829- u. 830- u. 831- u. 832- u. 833- u. 834- u. 835- u. 836- u. 837- u. 838- u. 839- u. 840- u. 841- u. 842- u. 843- u. 844- u. 845- u. 846- u. 847- u. 848- u. 849- u. 850- u. 851- u. 852- u. 853- u. 854- u. 855- u. 856- u. 857- u. 858- u. 859- u. 860- u. 861- u. 862- u. 863- u. 864- u. 865- u. 866- u. 867- u. 868- u. 869- u. 870- u. 871- u. 872- u. 873- u. 874- u. 875- u. 876- u. 877- u. 878- u. 879- u. 880- u. 881- u. 882- u. 883- u. 884- u. 885- u. 886- u. 887- u. 888- u. 889- u. 890- u. 891- u. 892- u. 893- u. 894- u. 895- u. 896- u. 897- u. 898- u. 899- u. 900- u. 901- u. 902- u. 903- u. 904- u. 905- u. 906- u. 907- u. 908- u. 909- u. 910- u. 911- u. 912- u. 913- u. 914- u. 915- u. 916- u. 917- u. 918- u. 919- u. 920- u. 921- u. 922- u. 923- u. 924- u. 925- u. 926- u. 927- u. 928- u. 929- u. 930- u. 931- u. 932- u. 933- u. 934- u. 935- u. 936- u. 937- u. 938- u. 939- u. 940- u. 941- u. 942- u. 943- u. 944- u. 945- u. 946- u. 947- u. 948- u. 949- u. 950- u. 951- u. 952- u. 953- u. 954- u. 955- u. 956- u. 957- u. 958- u. 959- u. 960- u. 961- u. 962- u. 963- u. 964- u. 965- u. 966- u. 967- u. 968- u. 969- u. 970- u. 971- u. 972- u. 973- u. 974- u. 975- u. 976- u. 977- u. 978- u. 979- u. 980- u. 981- u. 982- u. 983- u. 984- u. 985- u. 986- u. 987- u. 988- u. 989- u. 990- u. 991- u. 992- u. 993- u. 994- u. 995- u. 996- u. 997- u. 998- u. 999- u. 1000- u. 1001- u. 1002- u. 1003- u. 1004- u. 1005- u. 1006- u. 1007- u. 1008- u. 1009- u. 1010- u. 1011- u. 1012- u. 1013- u. 1014- u. 1015- u. 1016- u. 1017- u. 1018- u. 1019- u. 1020- u. 1021- u. 1022- u. 1023- u. 1024- u. 1025- u. 1026- u. 1027- u. 1028- u. 1029- u. 1030- u. 1031- u. 1032- u. 1033- u. 1034- u. 1035- u. 1036- u. 1037- u. 1038- u. 1039- u. 1040- u. 1041- u. 1042- u. 1043- u. 1044- u. 1045- u. 1046- u. 1047- u. 1048- u. 1049- u. 1050- u. 1051- u. 1052- u. 1053- u. 1054- u. 1055- u. 1056- u. 1057- u. 1058- u. 1059- u. 1060- u. 1061- u. 1062- u. 1063- u. 1064- u. 1065- u. 1066- u. 1067- u. 1068- u. 1069- u. 1070- u. 1071- u. 1072- u. 1073- u. 1074- u. 1075- u. 1076- u. 1077- u. 1078- u. 1079- u. 1080- u. 1081- u. 1082- u. 1083- u. 1084- u. 1085- u. 1086- u. 1087- u. 1088- u. 1089- u. 1090- u. 1091- u. 1092- u. 1093- u. 1094- u. 1095- u. 1096- u. 1097- u. 1098- u. 1099- u. 1100- u. 1101- u. 1102- u. 1103- u. 1104- u. 1105- u. 1106- u. 1107- u. 1108- u. 1109- u. 1110- u. 1111- u. 1112- u. 1113- u. 1114- u. 1115- u. 1116- u. 1117- u. 1118- u. 1119- u. 1120- u. 1121- u. 1122- u. 1123- u. 1124- u. 1125- u. 1126- u. 1127- u. 1128- u. 1129- u. 1130- u. 1131- u. 1132- u. 1133- u. 1134- u. 1135- u. 1136- u. 1137- u. 1138- u. 1139- u. 1140- u. 1141- u. 1142- u. 1143- u. 1144- u. 1145- u. 1146- u. 1147- u. 1148- u. 1149- u. 1150- u. 1151- u. 1152- u. 1153- u. 1154- u. 1155- u. 1156- u. 1157- u. 1158- u. 1159- u. 1160- u. 1161- u. 1162- u. 1163- u. 1164- u. 1165- u. 1166- u. 1167- u. 1168- u. 1169- u. 1170- u. 1171- u. 1172- u. 1173- u. 1174- u. 1175- u. 1176- u. 1177- u. 1178- u. 1179- u. 1180- u. 1181- u. 1182- u. 1183- u. 1184- u. 1185- u. 1186- u. 1187- u. 1188- u. 1189- u. 1190- u. 1191- u. 1192- u. 1193- u. 1194- u. 1195- u. 1196- u. 1197- u. 1198- u. 1199- u. 1200- u. 1201- u. 1202- u. 1203- u. 1204- u. 1205- u. 1206- u. 1207- u. 1208- u. 1209- u. 1210- u. 1211- u. 1212- u. 1213- u. 1214- u. 1215- u. 1216- u. 1217- u. 1218- u. 1219- u. 1220- u. 1221- u. 1222- u. 1223- u. 1224- u. 1225- u. 1226- u. 1227- u. 1228- u. 1229- u. 1230- u. 1231- u. 1232- u. 1233- u. 1234- u. 1235- u. 1236- u. 1237- u. 1238- u. 1239- u. 1240- u. 1241- u. 1242- u. 1243- u. 1244- u. 1245- u. 1246- u. 1247- u. 1248- u. 1249- u. 1250- u. 1251- u. 1252- u. 1253- u. 1254- u. 1255- u. 1256- u. 1257- u. 1258- u. 1259- u. 1260- u. 1261- u. 1262- u. 1263- u. 1264- u. 1265- u. 1266- u. 1267- u. 1268- u. 1269- u. 1270- u. 1271- u. 1272- u. 1273- u. 1274- u. 1275- u. 1276- u. 1277- u. 1278- u. 1279- u. 1280- u. 1281- u. 1282- u. 1283- u. 1284- u. 1285- u. 1286- u. 1287- u. 1288- u. 1289- u. 1290- u.